

# Deutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Musikalisches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen ausserhalb sämtlicher Zeitungen an; ausserdem Rudolf Mosse, Garsenfeld u.  
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arnst  
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Gernbl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gelbte Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Kleinanzeigen 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung haben  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

28. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 28. Jahrgang.

No. 139. Bromberg, Donnerstag, den 16. Juni. 1904.

## Kanalpläne in Bayern.

Der präsumtive Thronfolger Prinz Ludwig von Bayern pflegt regelmäßig die Jahresversammlung des Fluss- und Kanalschiffahrtsvereins für Bayern zu besuchen, um für die heimischen Schiffahrtswege eine Lanze zu brechen. Das rechtsrheinische Bayern ist von der Natur, was schiffbare Wassertrahen betrifft, außerordentlich vernachlässigt worden. Es besitzt nicht eine einzige leistungsfähige Wassertrahen, denn auch die Donau von Regensburg talwärts bis zur Grenzstadt Deggen-dorf ist nur bei günstigem Wasserstande und nur für kleinere Fahrzeuge schiffbar; die übrigen Flüsse wie Main, Elbe, fränkische Saale u. a. kommen höchstens für die Flößerei in Betracht. Nun ist freilich schon unter der Herrschaft Ludwig I. ein Kanal, welcher das nördliche mit dem südlichen Bayern verbindet, der Main-Donaukanal, gebaut worden, aber in solch kleinen Abmessungen, daß er für den Massenverkehr ausreicht; von seiner Existenz wissen die meisten Bayern nichts.

Der Mangel an Rohstoffen, namentlich Kohlen, in Verbindung mit den fehlenden Wassertrahen hat die industrielle Tätigkeit Bayerns in verhältnismäßig engen Schranken gehalten. Im ganzen rechtsrheinischen Bayern mit seinen etwa 5 1/2 Millionen Einwohnern befindet sich nur ein größeres Stüttenwerk, die Maxhütte bei Regensburg, und auch diese ist mit ihrem Bedarf an Brennmaterial größtenteils auf die Kohlenzeugung der Nachbarländer angewiesen. In Nürnberg, Augsburg und München begegnen wir einigen bedeutenden Maschinenfabriken, aber diese haben zum Teil schon mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Die in großer Blüte befindliche Bierbrauereiindustrie vermag den Mangel an industrieller Tätigkeit im allgemeinen nur in unzulänglichem Maße zu ersetzen. Ganz andere Verhältnisse herrschen im linksrheinischen Bayern, der Pfalz, vor, welche durch den Rhein an den Weltverkehr angeschlossen ist und im übrigen über eigene Kohlengruben, Ausläufer des Saarbrücker Kohlengebirges, verfügt. Während im rechtsrheinischen Bayern auf den Quadratkilometer 76,4 Einwohner entfallen, kommen in der Pfalz 140,3 Einwohner, d. h. also nahezu doppelt so viele auf den Quadratkilometer.

Derartige Betrachtungen dürften den bayerischen Thronfolger zu der Überzeugung geführt haben, daß Bayern auf die Dauer die Wassertrahen nicht entbehren kann. Die naturgemäße Verbindung mit dem Rheinstrome bildet der Main, dessen Kanalisierung seit Jahren die Mainuferstaaten Bayern, Hessen, Baden und Preußen beschäftigt. Das weitestgehende Interesse an der Kanalisierung hat Bayern, auf welches etwa eine fünftel so große Strecke entfällt, wie auf Hessen, Baden und Preußen zusammengekommen, falls der Main bis Bamberg schiffbar gemacht werden soll. Dieser Kanal würde die Voraussetzung bilden für die Verbindung des Mains mit der Donau durch den Ausbau der unter Ludwig I. erbauten Wassertrahen, für welchen Prinz Ludwig energisch eintritt.

Aus den Worten des Prinzen auf der letzten Jahresversammlung des Fluss- und Kanalschiffahrtsvereins Klang unverkennbar ein Vorwurf gegen Preußen heraus: die Staaten, welche 1870 Schuler an Schuler gegen Frankreich gekämpft, müßten im Interesse des Reiches auch zusammenstehen, um die wirtschaftliche Wohlfahrt gegenseitig zu fördern. Kein Teil dürfe vernachlässigt werden, so etwa bemerkte Prinz Ludwig. Verdrüssigt man, daß namentlich die partikularistische bayerische Presse seit Jahren gegen die preussische Regierung die schmerzlichen Vorwürfe wegen der Mainkanalverhandlungen gerichtet hat, so leuchtet ohne weiteres ein, was der Prinz mit seinen Ausführungen bezweckt hat.

Billigerweise muß man die Bestrebungen des Prinzen als vollaus gerechtfertigt anerkennen. Preußen dürfte gegebenenfalls die kleine Summe, welche die Kanalisierung des Mains von der bayerischen Grenze (Schaffenburg) bis Frankfurt a. M. kostet, nicht scheuen, um Bayern an den Weltverkehr anzuschließen. Aber die Gewährung dieses Wunsches müßte zur Voraussetzung haben, daß Baden und Hessen der Mainkanalisierung zustimmen und, was die Hauptsache zu sein scheint, daß das bayerische Volk mit seinen erwählten Reichsvertretern in Zukunft dem Reichsinteresse größere Sympathien entgegenbringt, als dieses bisher der Fall zu sein pflegte. Es weckt doch eigenartige Gefühle in nationalgefeimten Kreisen, wenn Forderungen, welche Deutschlands Wehrmacht zur See betreffen, von der großen Mehrheit der bayerischen Reichstagsvertreter abgelehnt werden, mit der Begründung, von der Nordsee aus könne man über den Main nicht schießen! Man versteht nicht, weshalb die bayerische

Briefmarke eine ständige Erschwerung des Verkehrs bleiben soll, und noch recht vieles andere verzieht man ebenso wenig. Wir wissen sehr wohl, daß die Besitz und Bildung vertretenden Klassen der bayerischen Bevölkerung nicht in das selbe Horn stoßen, wie die Deutschen des bayerischen Zentrums, welche jetzt im bayerischen Landtage bis zu völliger Erschöpfung tagen, aber einer gewissen Milderantwortlichkeit werden sie sich nicht entziehen können. Prinz Ludwig hat schon häufig Veranlassung genommen, sich als treudeutschen Fürsten zu betennen. Folgt das Volk seinem Beispiel, so dürfte Bayerns wirtschaftliche Wohlfahrt nach keiner Richtung hin Einbußen erleiden.

## Der Krieg.

Nach heute vorliegenden russischen Meldungen rücken die Japaner sowohl von der Linie Pitsewo-Vort Adams (Fulandian) aus nach Norden, wie auch von dem kürzlich besetzten Hünen aus nach Westen vor. Nördlich von Port Adams, in der Nähe von Wafangou, haben in den letzten Tagen wiederholt Kämpfe stattgefunden, bei denen die Japaner die Angreifer waren. Bei einem gestern stattgehabten Kampfe in derselben Gegend waren zwei japanische Divisionen engagiert; diese verlusten, die Russen aus einer anscheinend starken Position zu werfen, die letzteren konnten sich indessen behaupten, erlitten aber ernste Verluste. U. a. fiel der Kommandeur des 10. russischen Regiments, und ein General wurde verwundet. Aus diesen neuesten Vorgängen ist ersichtlich, daß die Kolonne Stachelsberg, die südlich nach der Liaotung-halbinsel bis Wafangou vorgeückt ist, nicht den Auftrag hatte, zum Entsatz von Port Arthur zu marschieren, sondern lediglich den rechten Flügel der russischen Hauptstellung bei Liaotung-Haitsheng gegen einen Planenangriff von Süden, von Kaiping-Niutschwang her, zu decken. Ob die zwei japanischen Divisionen nördlich der Linie Port Adams-Pitsewo die Aufgabe haben, mit der Armee Kurotzi gemeinsam gegen Kaiping-Niutschwang-Haitsheng-Liaotung zu operieren, oder ob sie bloß zur Deckung der Belagerungsarmee von Port Arthur bestimmt sind, kann erst die Zukunft lehren.

Nach russischer Angabe rücken die Japaner von Hünen (es handelt sich anscheinend um deren 10. Division) nach dem Dalin-Paß vor; auf der uns vorliegenden neuesten Karte vom Kriegsschauplatz ist der Paß nicht aufzufinden; von Hünen führt nur eine einzige größere Straße westwärts resp. nordwestwärts, das ist nach Tschitschiao an der Bahn und darüber hinaus nach Niutschwang; auf dieser Straße dürfte also wohl der Vormarsch stattfinden.

Bezüglich Port Arthurs wird von russischer Seite gemeldet, daß die Belagerungsarmee sich auf der Linie Niutschhense-Lumwantung befindet; ist der erste Ort identisch mit dem Orte Niutschhantun an der Bahn, so befinden sich die Belagerer noch etwa 20 Kilometer von der eigentlichen Festung entfernt. Der zweite Ort ist auf der Karte nicht auffindbar. Inzwischen bemühen sich die Japaner weiter, die Hafeneinfahrt von Port Arthur durch Minen zu sperren, woraus man schließen darf, daß sie sonst frei ist.

Die Nachrichten vom Tage lauten:  
Der Vormarsch der Japaner. Kämpfe nördlich von Port Adams (Fulandian).

Petersburg, 14. Juni. Ein Telegramm des Generals Charzewitsch an den Generalstab von gestern besagt: In der Nacht vom 11. zum 12. Juni griffen die Japaner südlich von der Station Wafandian und nördlich von der Linie Pitsewo-Fulandian eine russische Feldwache beim Dorfe Udiaden an, wurden aber mit Verlust zurückgeworfen. In derselben Nacht bemächtigte sich eine russische Abteilung nach einem Kampfe, der bis zum Morgen dauerte, des Engpasses und der Höhen beim Dorfe Udiatun. Auf russischer Seite wurden in diesen Nachgefechten 4 Mann getötet und 18 verwundet. Am 8. Juni wurde der Leutnant Lang mit seiner Abteilung bei einer Rekognoszierung in der Umgebung von Udooschsh, 18 Werst nordöstlich von Maniamyn, von einer japanischen Abteilung überfallen, die zwei Kompanien stark war. Es gelang ihnen nach einem Handgemenge, sich durchzuschlagen. Wie gemeldet wird, rückt eine gegen 3000 Mann starke japanische Abteilung von Süden nach Chuaientsien vor.

Petersburg, 14. Juni. Ein Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an den Kaiser von gestern meldet: Heute morgen wurde festgestellt, daß die Japaner von Fulandian nach Norden vorrücken; gegen 2 Uhr nachmittags stand die Front

der Vorhut vom Dorfe Wandegou bis zum Tale des Tschahoh, und die Gesamtzahl der vorrückenden Truppen betrug gegen zwei Divisionen, von denen die eine im Tale des Tschahoh marschierte. Um 4 1/2 Uhr nachmittags stellte der Begner den Vormarsch ein, nachdem er die Dörfer Landiatun, Tschanziatun, Lingiatun und die Höhen südlich von Wandegou besetzt hatte. Genaue Angaben über unsere heutigen Verluste habe ich noch nicht erhalten. Ein Offizier und mehrere Mann sind verwundet worden. Wie gemeldet wird, ist heute festgestellt worden, daß die Japaner auch aus Ssinjan in der Richtung auf den Dalin-Paß vorrücken.

Petersburg, 15. Juni. (Telegramm.) Ein Telegramm Stachelsbergs an den Kaiser von gestern meldet: Heute mittag 12 Uhr wurden wir 6 Werst südlich von der Station Wafangou angegriffen. Die Japaner machten energische Versuche, unsere linken Flügel zu verbrennen. Die Angriffe der Japaner wurden zurückgeschlagen. Wir behaupteten unsere Stellung. Das 1. Regiment erlitt ernste Verluste. Der Regimentskommandeur und der Regimentsadjutant sind getötet. General Gerngroß wurde verwundet.

### Port Arthur.

Petersburg, 15. Juni. (Telegramm.) [Russ. Telegr. Agentur.] Nach einer Meldung aus Wudon vom 14. d. Mts. befindet sich die Port Arthur belagernde Armee auf der Linie Niutschhense-Lumwantung. Zwischen den Vorposten finden täglich Scharmügel statt. Die Gerüchte von einem Sturm auf Port Arthur bestätigen sich nicht.

Tsifin, 14. Juni. (Reuter.) Als gestern abend der Transportdampfer „Tschihon-Marin“ in der Hafeneinfahrt von Port Arthur Minen legte, explodierten eine Mine. 1 Offizier und 18 Mann wurden getötet, 9 verletzt. Das Schiff wurde nicht ernstlich beschädigt.

Tsifin, 15. Juni. (Telegramm.) [Reuter.] Eine Flottille aus Dschimon, die mit Mehl und Reis beladen und nach Port Arthur bestimmt waren, ist hier gestern von Japanern beschlagnahmt worden, die sich bei dem Ladao darüber beschwerten, daß russische Kaufleute Waren nach Port Arthur verschifften und daß die Russen hier eine Station für drahtlose Telegraphie errichtet hätten. Von solcher Station ist hier nichts zu bemerken.

### Weihaimei.

London, 14. Juni. Unterhaus. Norman fragt an, ob Korea als unabhängiger Staat anerkannt wird. Unterstaatssekretär Carl Percy erwidert ja. Weiter fragt Norman, ob auch, falls Port Arthur von irgend einer anderen Macht als Rußland besetzt würde, die englische Macht von Weihaimei sofort aufhöre. Carl Percy erwidert, durch die im Jahre 1898 abgeschlossene Konvention stimmte China zu, Weihaimei und die anliegenden Gewässer so lange an Großbritannien zu verpachten, wie Port Arthur im Besitze Rußlands verbleibe.

In einem „Rußlands Kriegsansichten“ überschriebenen Leitartikel führt die „Kreuztg.“ die Forderung Kuropatkins darauf zurück, daß der russische Oberfeldherr vor 2 Wochen bei Liaotung nur 60-70 000 Mann zur Verfügung hatte. „120 000 Mann, sagt das Blatt, die ihm in der russischen Presse zugeschrieben wurden, waren dadurch herausgerechnet worden, daß man 50 000 Mann, die ausschließlich zur Sicherung der mandchurischen Bahn gegen die Überfälle der Chunchulen bestimmt sind, ruhig den Feldtruppen zählte. Die verbleibenden 60-70 000 Mann hatten aber außerdem nur russische Kadres, die notdürftig mit ausgehobenen sibirischen Landsturm-männern und Freiwilligen aus europäischen Truppenanteilen gefüllt waren. Die zusammengewürfelten Massen mußten erst zu festen Körpern umgeformt werden. Außerdem verfügt Kuropatkin augenblicklich über 20 000 Mann sibirischer, noch nicht völlig aktionsfähiger Truppen in Wadwojost, während er den ganzen Kern seiner Armee im Betrage von 30-40 000 Mann nach Port Arthur geworfen hat. Die verhältnismäßig geringe Zahl der Hauptarmee erklärt sich dadurch, daß die sibirische Bahn bisher vorzugsweise durch den Transport des nötigen Feldartillerieparkes, der Vorräte und Hospitäler in Anbruch genommen worden ist. Die Beförderung regulärer Truppen hat erst ganz vor kurzem begonnen, seitdem im europäischen Rußland einige Mobilisierungen vorgenommen worden sind. Da jetzt, in den letzten Tagen, durchschnittlich 2000 Mann täglich einreisen, wird Kuropatkin wohl erst nach 2 Monaten in der Lage sein, nach den nötigen Detachierungen mit Übermacht einen wirklichen Stoß zu führen. Ihm selbst, als bisherigem

Kriegsminister, war dieser Sachverhalt natürlich wohlbekannt, als er sich nach Osten begab, und so erklärt sich seine Mahnung zur Geduld, womit er allen feindsinnigen Ehrenbezeugungen begegnete.“

Bezüglich Port Arthurs heißt es in dem Artikel der „Kreuztg.“:

„Die Eroberung der Festung wird in eingeweichten russischen Kreisen für sehr möglich gehalten, zumal da es wegen der fürchterlichen Unterterschleife an Munition für die schweren Festungsgeschütze fehlt. Der letzte Zug, der vor der Abschneidung noch glücklich in Port Arthur einlief, war unbedingt notwendig zur Armierung der Festung, ganz im Gegensatz zu dem phantastischen „Archipret“, womit man sich vorher vor der Welt gebrüht hatte. Gelingt es den Japanern wirklich, Port Arthur einzunehmen, so haben sie damit freilich nicht allzuviel gewonnen. Denn dann beginnt erst der eigentliche Krieg mit der inzwischen drohend angewachsenen russischen Hauptmacht.“

Eine entscheidende Bedeutung mißt der Artikel der „Kreuztg.“ der baltischen Flotte bei, deren Erscheinen in Ostasien indessen erst für Ende des Jahres in Aussicht gestellt wird. Über den Kriegsausgang heißt es in dem Artikel:

„Der russische Kriegsplan ist also, soweit er von Kuropatkin abhängt, auf ferne Sicht angelegt. Er muß mit einem schließlichen Siege Rußlands enden, wenn dieser Sieg natürlich auch nur ein Pyrrhus-sieg sein kann. Ein wertvoller Siegespreis ist ja für Rußland nicht zu erringen, sondern es wird im günstigen Falle behalten, was es schon vorher besaß. Es kann dann für schweres Geld, das die Japaner natürlich nicht bezahlen werden — eine Kontribution wird es sicherlich nicht geben — die zerstörte Bahn wiederherstellen, das zerstörte Dalin und das jedenfalls schwer beschädigte Port Arthur wieder aufbauen, und wird im übrigen wirtschaftlich und in seinem ganzen Innern dermaßen erschüttert sein, daß es 20 Jahre brauchen wird, um nur die schmerzhaftesten Schäden zu heilen. Dies wäre der günstigste Ausgang, und auf ihn kann nur dann gerechnet werden, wenn Kuropatkins vorsichtiger Kriegsplan in seinem vollen Umfange ausgeführt wird und — an der maßgebenden Stelle nicht die Kerben versagen. Denn letztere bilden in Rußlands Politik einen Faktor, der sich jeder Berechnung entzieht. Geduldig abzuwarten und sogar Schläge kassiert hinzunehmen, ist nicht jedermanns Sache; auch fehlen die Drängen in Petersburg nicht. Also liegen Einmischungen in die Tätigkeit des Oberbefehlshabers, in der Art des alten Wiener Oberkriegsrates, durchaus im Bereiche der Möglichkeit; ferner werden die unheilvollen wirtschaftlichen Folgen des in fast ganz Rußland unpopulären Krieges, an dem jetzt niemand schuld genommen sein will, ein ruhiges Aus-harren unter Anspannung aller Kräfte des Reiches noch mehr erschweren. Endlich fehlt es Kuro-patkin nicht an zahlreichen Meidern. Stoff zu bösen Betrachtungen finden sie in den verschwendlichen materiellen Gunstbezeugungen, mit denen ihn der Kaiser überschüttet haben soll. Kaiser Nikolaus II., der gerne impulsiv handelt, hat, wie in militärischen Kreisen erzählt wird, dem neuen Oberbefehlshaber nicht nur sein bisheriges Ministergehalt zum Besten seiner Familie weiter laufen lassen, sondern hat ihm selbst Equipierungsgelder im Betrage von 200 000 Rubeln und für die Dauer des Krieges ein monatliches Gehalt von 15 000 Rubeln bewilligt. Nachdem die Witwe des umgekommenen Admirals Wafarow die unerhörte Pension von 20 000 Rubeln jährlich bekommen hat, liegt in den angeführten Zahlen nichts Unglaubliches. Materielle Ervägungen und materieller Neid bestimmen aber in Rußland vielleicht noch mehr, als anderswo, das Handeln der Menschen. Da nun zu allem der unberechenbare und zu Mißtrauen geneigte Charakter Kaiser Nikolaus hinzukommt, der eine gewisse Vorliebe für unverantwortliche Ratgeber hat, während er sich gegen die von ihm selbst in verantwortliche Stellungen berufenen Männer eher ablehnend verhält, so läßt sich mit Sicherheit nichts voraussehen.“ Es kann alles ganz anders kommen, als Kuropatkin geplant hatte, und durch Fehler in der Zentralleitung kann die russische Landmacht in der Mandchurie zertrümmert sein, bevor die baltische Flotte eintrifft, und Rußland bequemt sich zum Frieden, der äußerlich noch unvorteilhafter sein wird, als der Frieden im Falle eines mühsam errungenen Sieges, der aber Rußlands wirtschaftlichen, nüttern verstandenen Interessen vielleicht viel förderlicher sein wird.“

Man kann dahingestellt sein lassen, ob die Bedeutung, die hier der baltischen Flotte beigelegt wird, nicht übertrieben ist, aber die vielfachen Implikationen, die in diesem Kriege auf russischer Seite eine Rolle spielen, sind hier sicherlich sehr anschaulich dargelegt.

# Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 15. Juni.

Reichstag. Der Taler hat seine Widerfacher einseitig aus dem Felde geschlagen. Obgleich der Staatssekretär des Reichsdramas Freiherr von Stengel gestern erklärte, die vom Reichstage in zweiter Lesung beschlossene Änderung der 50 Pf.-Vorlage dahin, daß nach ihr auch 3 Mark-Stücke ausgeprägt werden sollen, enthalte einen Bruch mit unserem Dezimalsystem, ein dringendes Bedürfnis für sie sei nicht nachgewiesen und deshalb sehe sich der Bundesrat nicht in der Lage, seine Zustimmung zu dem Gesetzentwurf in Aussicht stellen zu können, wenn der Reichstag an dem Beschluß zweiter Lesung festhalte, beschloß die Mehrheit des Reichstages letzteres erst recht. Diese Abstimmung wurde dahin aufgefaßt, daß die diesmalige Novelle zum Münzgesetz gefallen sei. Die zweite Lesung der Togaanleihe rief den Abgeordneten Richter auf den Plan, der auch bei dieser Gelegenheit wieder den kolonialgegnerischen Standpunkt der freijünnigen Volkspartei mit möglicher Schärfe zum Ausdruck brachte. Abgesehen vom Abgeordneten Ledebour (Soz.) traten ihm sämtliche Redner aus dem Hause entgegen, so der freikonserervative Abgeordnete Dr. Arndt, der konservative Abgeordnete Freiherr von Richthofen, aus der freijünnigen Vereinigung Abgeordneter Schröder, von den Nationalliberalen kurz, aber sehr schlagend, Abgeordneter Bartling und aus dem Zentrum Abgeordneter Dr. Spahn. Die Abstimmung über § 1 war auf Antrag des Abgeordneten Dr. Müller-Sagan (freijünnige Volkspartei) eine namentliche. Es wurden 217 Stimmen abgegeben (3 auf den Namen Spahn, von denen der Präsident eine für ungültig erklärte), 148 davon waren zu Gunsten des § 1, 68 waren dagegen, eine Stimmenthaltung. Der übrige Teil der Vorlage wurde nach den Kommissionsanträgen angenommen, die von sozialdemokratischer Seite eingebrachte Resolution fand Ablehnung. Um 1/2 Uhr wurde ein Antrag auf Vertagung abgelehnt. Das Haus wollte nun in die Beratung des Entwurfs wegen der Bahn Dar-es-Salaam-Mrogoro eintreten, zu welchem ein Mehrheitsantrag auf Erhöhung der Bausumme und der Spurweite vorlag. Gegen die Diskussion legte aber wegen der vorgeschrittenen Stunde Abgeordneter Richter Verwahrung ein und drohte, beim Nachtragsrat Schwierigkeiten zu dessen rascher Erledigung zu machen. Abgeordneter Südekum schloß sich seinen Ausführungen an. Darauf beantragte Abgeordneter von Kardorf die Vertagung, die nunmehr angenommen wurde.

„Genosse“ Dr. Braun vor dem Parteigericht. Der Generalstaatsanwalt der sozialdemokratischen Partei, der sonst gänzlich unberühmte „Genosse“ Freiwaldt zu Pantom, hat mit seinem Antrage, den „Genossen“ Dr. G. Braun aus der sozialdemokratischen Partei auszuschließen, kein Glück gehabt. Das Parteigericht der „Genossen“ lehnte am 10. d. den Antrag Freiwaldt ab. Der Unterlegene des Reichstagswahlkampfes Frankfurt-Debus sieht also dieses Mal als Sieger da. Aber in welcher Verfassung! Das Urteil des Schiedsgerichts, dem Wortlaut nach im „Vorwärts“ veröffentlicht, erhebt gegen Braun so schwere Vorwürfe, daß der Streit Braun-Mehring damit schwerlich sein Ende gefunden hat. Diesen Satz gegen Mehring, große Laktlosigkeit, die den schärfsten Tadel verdient, Verschleierung des wirklichen Sachverhalts, geringe Glaubwürdigkeit — das ist eine Blütenlese der hauptsächlichsten Vorwürfe, welche das Urteil des Schiedsgerichts dem „Genossen“ Dr. Braun an den Kopf wirft. Gätten die sozialdemokratischen Parteidiplomaten nicht verhütet, daß das Parteigericht über den „Genossen“ Braun vor der Erstwahl in dem Wahlkreis Frankfurt-Debus zusammentrat, so würde die sozialdemokratische Stimmenzahl bei dieser Wahl wohl noch sehr erheblich mehr zusammengeschmolzen sein. Indessen auch nach der Wahl sollte der sozialdemokratische Reichstagskandidat in Frankfurt-Debus seinen Wählern so gezeigt werden, wie er im Urteil des Schiedsgerichts erscheint. Einigen Eindruck dürfte dies „bezaubernd schöne Bildnis“ immerhin machen. Die sozialdemokratischen Behrmdichter haben übrigens selbst dafür gesorgt, daß dem Ernste des richterlichen Waltens auch etwas Humor beigemischt werde. Sie sagen nämlich von Brauns Vorgehen gegen Mehring auf dem Dresdener Parteitage: „Braun tat dies... obwohl er wissen mußte, daß durch sein Vorgehen selbst die Gesplogheiten bürgerlicher Kreise, geschweige denn die Gesplogheiten der Partei verletzt werden.“ Die Gerablassung, mit der nach dem Dresdener Schlachtfelde von sozialdemokratischen Experten auf die Gesplogheiten bürgerlicher Kreise hinuntergeblüht wird, gehört zu den komischsten Erscheinungen der Tagesgeschichte.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bewilligte voll die geforderten Summen zur Herstellung von Eisenbahnen und zur Beschaffung von Betriebsmitteln (eine Hauptstammbahn von Sösnitz über Preiswitz nach Czerfeld und 21 Nebenbahnen), insgesamt 146 815 000 Mark.

Als Träger und Werkzeuge der allpolnischen Bewegung sind gegenwärtig, wie eine offizielle Korrespondenz schreibt, folgende Institute tätig: 9 Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, nämlich die Verbandsbank der Erwerbsgenossenschaft in Posen, Kaffe für gegenseitige Hilfe, Nutzfalbank, Bank der Industriellen, landwirtschaftliche und industrielle Bank, Meliorationsgenossenschaft, Volksbank, sämtlich in Posen, ferner die Darlehnsbank in Pleschen und die Volksbank in Znowrazlaw. Unter ihnen sind 2 Aktiengesellschaften, 9 Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eine Kommanditgesellschaft auf Aktien. An zweiter Stelle sind zu nennen 10 Parzellierungs- und Anleihegesellschaften und Genossenschaften, und zwar die Parzellierungsbank, die Parzellierungsgenossenschaft, die ländliche Genossenschaft, der Verband der Landwirte, die Landbank, sämtlich in Posen, sodann die ländlichen Genossenschaften in Witkowo, Kreis Witkowo, und in Dłobog, Kreis Opatow, endlich die Parzellierungsbank in Priemont, Kreis Bomst, in Scharn und in Znowrazlaw. Den Beschluß bilden mit dem Marcinkowfiverein, Verein zur Unterstützung der

lernenden Jugend, dem polnischen Volksbibliothekverein und dem Unterrichtshilfsverein für polnische Mädchen, die gleichfalls im großpolnischen Sinne tätig sind, 3 Baugenossenschaften, „Gewerbehäuser“, „Hilfe“ und „Neist“, sämtlich in Posen. Nach den Bilanzausweisen haben diese Institute im Jahre 1903 Umsatzzahlen im Gesamtbetrage von rund 465 Millionen Mark erzielt. Die Banken und Genossenschaften haben fast ausnahmslos in den letzten Jahren eine sehr günstige Entwicklung ihrer geschäftlichen Tätigkeit zu verzeichnen.

Wennigen ein Verdäwörer! Eine interessante Erinnerung an Wennigen finden wir in einem Feuilleton der „Kreuzzeitung“, einem Reisebrieft aus Italien. Der Verfasser spricht davon, daß irgendwo an der Riviera der republikanische Verdäwörer Mazzini ein Denkmal hat. Aber die Italiener, so meint er, hatten stets eine Vorliebe für Verdäwörungen und Geheimbünde. Und dann heißt es weiter: Das mußte auch Wennigen erfahren, als er einst Rom besuchte und an einem parlamentarischen Abend bei Crispi teilnahm. Tags darauf gaben zahlreiche Männer des Umsturzes in seinem Hotel Karten für ihn ab. Als Wennigen sich nach dem Anlaß dieser auffallenden Höflichkeit erkundigte, wurde ihm mitgeteilt, in republikanischen Kreisen habe sich das Gerücht verbreitet, daß er in seinem Vaterlande ein gefährlicher Verdäwörer sei; daher die Sympathie der Carbonari und ähnlicher Leute.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Anleihegesetz legte gestern die Beratung des § 13b fort, wobei der Minister des Innern zugab, daß die Grundstückspreise fallen würden; das sei aber erwünscht, da der Preis den Wert um 20 Prozent übersteige. Das Gesetz sei ein Kampfgesetz, solle aber zum Frieden führen, der auch von der Staatsregierung gewünscht werde. Unter den Polen würde aber immer weiter für das „Königreich Polen“ agitiert. Schließlich wurde der Paragraph unter Ablehnung der dazu eingebrachten Abänderungsanträge in der Fassung des Herrenhauses angenommen.

Die Kanalcommission des Abgeordnetenhauses beriet gestern die Vorlage betreffend Herstellung eines Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin. Ein Antrag von Arnim (kons.) wurde angenommen, 1. die Regierung zu ersuchen, Erhebungen darüber anzustellen, ob durch Einführung eines elektrischen Zugbetriebes auf dem bestehenden Finowkanal eine Verbesserung und Verbilligung der jetzigen Transportverhältnisse herbeigeführt werden kann; 2. die Regierung zu ersuchen, mitzuteilen, wie sich in den letzten fünf Etatsjahren der Wagenladungsverkehr nach Mengen und Arten zwischen Berlin und Stettin und umgekehrt gestaltet hat, sowie eingehend zu prüfen und der Kommission mitzuteilen, ob im direkten Verkehr Stettin-Berlin und umgekehrt die Eisenbahnfrachten für Wagenladungsgegenstände Entlastung des Finowkanals wesentlich herabgesetzt werden können. Die Kommission nahm ferner einen Antrag Rembold (freikon.) an, die Regierung zu ersuchen, Erhebungen über den Einfluß eines Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin auf das Gewerbe der Binnen-schiffer anzustellen, und vertagt sich dann auf Donnerstag abend.

Generalleutnant von Trotha meldet aus Swakobund: Da großer Mangel an Etappentruppen und Arbeitern, ist Transport Lüderitzbuch telegraphisch angewiesen. Patrollensstab und eine Kompanie in Swakopmund zu lassen, so daß für Süden eine Kompanie und eine Batterie bleibt.

## Deutschland.

Berlin, 14. Juni. Der Kaiser begab sich heute vormittag von Berlin aus im Automobil nach Döberitz. An der Übung der Garde-Füsilier-Division nahmen auch reitende Batterien für Südwestafrika in ihrer Tropenausrüstung und die Maschinenabteilung teil. — Der Kaiser und die Kaiserin gedenken sich morgen abend nach Gomburg v. d. S. zu begeben. Als Gast des Kaiserpaars begleitet es Prinz Friedrich Leopold.

Berlin, 14. Juni. Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Max Jänecke, der Herausgeber des „Hannoverschen Couriers“, ist vom Kriegsgericht in Hannover zu 4 Tagen Festungshaft verurteilt worden, weil er als Leutnant der Reserve den deutsch-hannoverschen Reichstagsabgeordneten Freiherrn von Sodenberg zum Duell herausgefordert hat.

Der konservative Landtagsabgeordnete von Waldow-Fürstenaue hat nach der „Frankf. Oberg.“ einen schweren Schlaganfall erlitten. Er ist der Sprache und Bewegungsvermögen beraubt. Abgeordneter von Waldow vertritt zusammen mit einem Namensbetter den Wahlkreis Arnswalde-Friedeberg im Abgeordnetenhaus. Er ist Mitglied des Abgeordnetenhauses seit 1892 und steht im Alter von 52 Jahren.

Dresden, 14. Juni. In dem Befinden des Königs ist auch heute insofern eine weitere Besserung zu konstatieren, als in der vergangenen Nacht kein eigentlicher Anfall von Atemnot und Beklemmung auftrat. Der Kräftezustand ist befriedigend. Bremen, 14. Juni. Der Bau des großen Kreuzers „O“ ist, wie Boesmanns Bureau meldet, der Aktiengesellschaft Weser übertragen worden. Der Bau, der sofort begonnen wird, soll in etwa drei Jahren beendet sein.

## Ausland.

### Frankreich.

Paris, 14. Juni. Die Bureau der Kammer haben heute die aus 33 Mitgliedern bestehende Kommission zur Untersuchung der Karthäuserangelegenheit ernannt. Dieselbe besteht aus 12 Ministern und 21 Antiministriellen und hat beschloffen, eine beschleunigte und gründliche Untersuchung anzustellen.

Deputiertenkammer. Bugliesi-Conti (nationalistischer Republikaner) beantragt, daß die Kommission, welche die zwei Millionen-Angelegenheit untersuchen wird, diese Untersuchung auch auf alle mit dieser Angelegenheit in Verbindung stehenden Tatsachen ausdehnen soll und daß dieser Kommi-

sion die Befugnisse eines Untersuchungsrichters beigelegt werden. Bugliesi-Conti verlangt für seinen Antrag der Dringlichkeit und gibt dann seiner Vermunderung Ausdruck, daß Lagrabe den Posten als Kommissar bei der Weltausstellung in St. Louis beibehält. Redner sagt ferner, er hoffe, daß der Sohn des Ministerpräsidenten Combes bald seine Unschuld werde dastun können. (Lebhafter Widerspruch links.) Ministerpräsident Combes erklärt, er allein sei verantwortlich und er werde keine Verleumdungen gestatten. (Beifall links, Lärm rechts.) Briffon (sozialistischer Radikaler) wirft Bugliesi-Conti vor, daß er Leidenschaftlichkeit in die Verhandlungen bringe. Keinerlei Beschuldigung sei gegen den Sohn des Ministerpräsidenten erhoben worden. (Beifall links.) Bugliesi-Conti verweist hierauf, Zeitungsartikel zu verlesen, wird aber von der äußersten Linken überhört. Bugliesi-Conti sagt dann, man habe nicht gewagt, diejenigen, die den Sohn des Ministerpräsidenten angegriffen hätten, vor die Geschworenen zu verweisen. (Zwischenrufe.) Ministerpräsident Combes erwidert, er wolle die Beschuldigungen des Vorebners mit Verachtung zurück und er sei bereit, die Arbeiten der Kommission in jeder Weise zu erleichtern. Der Ministerpräsident beantragt, die Beratung des Antrages Bugliesi-Conti zu vertagen. Das Haus beschließt demgemäß und jetzt dann die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die zweijährige Dienstzeit firt.

Die Humanité veröffentlicht das Protokoll der Zeugenaussagen, die der Generalsekretär im Ministerium des Innern Edgar Combes und der Generalkommissar für die Weltausstellung in St. Louis Lagrabe über die Kartthäuserangelegenheit im Jahre 1903 gemacht haben. Edgar Combes hat danach damals befunden, Lagrabe habe ihn im Dezember 1902 aufgesucht und ihm mitgeteilt, daß er einen recht heißen Auftrag habe. Die Kartthäuser seien bereit, der französischen Regierung die Summe von zwei Millionen Francs zu irgend einem Zwecke zu übergeben, wenn sich der Ministerpräsident bewegen lasse, dieser Kongregation die Genehmigung zu verschaffen. Edgar Combes erwiderte, die Kongregation der Kartthäuser werde nicht genehmigt werden. Wenn sein Vater, der Ministerpräsident, von diesem Schritte Kenntnis erhielt, würde er schwer beleidigt sein. Lagrabe bestätigte die Aussagen von Edgar Combes und bemerkte, daß er den Namen der Persönlichkeit, die behauptet habe, sie könne zwei Millionen Francs von den Kartthäufern erlangen, wenn die französische Regierung ihnen die Genehmigung erteile, wegen des Amtsgeheimnisses nicht nennen könne. Combes versicherte jedoch, daß es sich keineswegs um den Versuch der Amtsbestechung handle. Die Humanité sagt, daß die betreffende Person der Ingenieur Chabert sei.

### Türkei.

Konstantinopel, 13. Juni. Nach offiziellen türkischen Berichten schäden sich die Insurgentenführer General Jonshoff und Oberst Rankow an, mit zwei je zwanzig Mann starken Banden die macedonische Grenze zu überschreiten.

### Serbien.

Belgrad, 13. Juni. Wie das Amtsblatt meldet, ist der General Manazkowitz, der ehemalige Kriegsminister im Ministerium Awakumowitsch zur Disposition gestellt worden. Zur Feier des Jahrestages der Königswahl wird die Stadt beslaggt, Dankgottesdienste werden stattfinden und die Stadtgemeinde veranstaltet einen Suldanzzug vor dem Palais des Königs, wo der Bürgermeister eine Festrede halten wird. Hierauf finden auf mehreren Stadtplätzen Volksfeste und abends Illumination statt.

### Amerika.

Buenos Aires, 13. Juni. In der Provinz San Luis brach ein Aufruhr aus. Der Gouverneur wurde gefangen genommen.

### Afrika.

Melilla, 14. Juni. Unter den benachbarten Nabhentämmen herrscht von neuem große Erregung infolge der Ankunft des Schwiegerbraters des Prätendenten, welcher behauptet, beantragt zu sein, die hervorragenden Scheiks der Gegend abzufragen. Es verlautet, daß gestern in der Nähe des Gurruigebruges Gensherfeuer gehört worden sei.

Johannesburg, 14. Juni. Amtlich wird bekanntgegeben: Die Polizei beobachtete seit einiger Zeit mehrere Ausländer, von denen einer die prahlerische Äußerung vernahmen ließ, er würde einen Mord bei sich gegen den Oberkommissar Lord Milner unternehmen, wenn man es ihm der Mühe wert mache. Infolge weiterer polizeilicher Ermittlungen sind hier letzte Nacht drei Personen, die für Anarchisten gelten, auf Grund der Peace Preservation Act verhaftet worden.

## Internationaler Frauenkongress.

Berlin, 14. Juni.

Frau Helene Förster eröffnete die geistige allgemeine Versammlung mit einigen kraftvollen Worten, in denen sie auf das einigende Band der Idee hinweist, das die Frauen aller Kulturbölker vereint zu gemeinsamer Arbeit für die Zukunft der Frau.

Im ersten Referat spricht Fräulein Anna Pappitz-Berlin über den Stand der Frauenbewegung in Deutschland.

Eingehende Kritik legt Rednerin an die Schulfrage, die nicht den sozialen Anforderungen genügt, die das Leben an die Mädchen stellt. Namentlich die soziale Arbeit soll das neue große Arbeitsfeld der Frau werden; aber nicht als Handlanger unter männlicher Leitung, sondern in führender Stellung soll und muß die Frau tätig sein. Folgender Beifall unterbrach die Rednerin, als sie mit klaren Worten auf die Schäden der sexuellen Abhängigkeit der Frau hinwies.

Eine interessante Ercheinung ist die nächste Rednerin Mrs. Mary Church Terrell, Ehrenpräsidentin des Nationalvereins der farbigen Frauen. Eine temperamentvolle Ercheinung mit afrikanischem Blut in ihren Adern, die in fließendem Deutsch und humorvoll von der Befreiung der Sklaven in Amerika, und im besonderen der farbigen Frau berichtet.

Fräulein Ida Sulhol gibt ein Bild der Frauenbewegung in Ungarn; sie rühmt die Treue der ungarischen Frau gegen ihr Vaterland, die sich im ganzen Verlauf der ungarischen Geschichte bewährt hat.

Die 1. Sektion behandelte heute das Thema Frauenbildung. Die Sitzung wird eröffnet durch Fräulein Elisabeth Schneider-Berlin, die Vorsitzende des Landesvereins preussischer Volksschullehrerinnen.

Danach ergreift das Wort die Herausgeberin der „Lehrerin“ Frau Voepel-Housselle, die über die sozialen Pflichten der Volksschullehrerin spricht. Kampf gegen die Unbilligkeit, und namentlich die Vertiefung der Bildung bei den Lehrerinnen durch Einrichtungen staatlicher Kurse in landwirtschaftlicher Fortbildung und Handwerksgerichte sind weitere wichtige Arbeitsgebiete der sozial tätigen Lehrerinnen gewesen.

Lady Majorie Gordon besprach die vorzügliche Organisation der Volksschulen in Schottland, die den Böglingen eine tüchtige Grundlage zur weiteren Bildung gewähren.

Fräulein Anna Blum-Spandau sprach über das Thema: „Wie rüftet die deutsche Volksschule die Mädchen für das Leben aus?“ Sie hebt hervor, daß die Böglinge der Volksschule nicht alle gleiche Bildung erhalten, indem sie die krassen Gegenätze zwischen den 7—8stufigen Schulen der größeren Städte und den ein- oder mehrklassigen der östlichen Provinzen betont. Sie verlangt neben religiös-fittlicher Erziehung allgemeine Kenntnisse für das bürgerliche Leben. In der Fortbildungsschule sieht sie ein Mittel gegen die Gefahren, denen die Mädchen ohne Führung, frühzeitig ins Leben hinausgestoßen, ausgesetzt sind.

Frl. Dr. Maifki Freiberg-Finland sprach über die „gemeinsame Erziehung der Geschlechter“. Die Vorteile der gemeinsamen Erziehung seien in Finland bereits so anerkannt, daß Beweise überflüssig seien. Rednerin schließt unter großem Beifall des Publikums mit der Hoffnung, daß die Idee der gemeinsamen Erziehung in Zentral-Europa eindringen möge, besonders in Deutschland, dem der Norden so viel verdanke.

Fräulein Charlotte de Tauquemont-Samburg bezeichnete die Einheitschule als die der sozialen Aufgabe der Gegenwart entsprechende Organisation des Bildungswesens.

Die 2. Sektion behandelte Frauenerwerb und Berufe. Die der Arbeiterinnenfrage gewidmeten Verhandlungen des zweiten Arbeitstages der Sektion werden von der Vorsitzenden, Fräulein Alice Salomon, eingeleitet mit dem Hinweis, daß die Arbeiterinnenfrage innerhalb der Berufsfragen die allergrößte Anteilnahme verdient.

Frl. Dr. Marie Braun, Fabrikinspektorin in Baden, spricht über die Fabrikarbeiterin in Deutschland. Zigaretten-, Textil-Industrie, Schmelzwerkstellung und Konfektion seien die Betriebe, die 85 Prozent der Frauen beschäftigen. In leitenden Stellungen finde man die Frau nur selten; es herrsche eine männliche Hierarchie. Der heranwachsende weibliche Mensch werde leider gelehrt, die Berufsarbeit nicht allzu ernst zu nehmen, und nur als Durchgang zur Ehe zu betrachten; darunter leide die Arbeitsfreudigkeit. Darum sollte Staat und Gemeinde der Volksschule noch ein Jahr Fortbildung in der Hauswirtschaft angliedern; dadurch werde das Schicksal vor der Fabrik auch um ein Jahr erhöht.

Mrs. Andia Kingsmill Commander (Vereinigte Staaten) spricht über Frauenarbeit und Mutterchaft. Verkürzte Arbeitszeit ist die erste Forderung, die ganze Weisheit der Nation sollte der Lösung dieses Problems gewidmet sein, die Erfüllung der Mutterpflichten mit der Frauenarbeit zu vereinen.

Frau Braun weist darauf hin, daß die Not der deutschen Arbeiterfamilie genau so groß ist, wie die der holländischen. Sie fordert zum gemeinsamen Vorgehen aller bürgerlichen Frauen im Interesse des Achtundtages aus.

Zum zweiten Verhandlungsgegenstand: Die Lage der Heimarbeiterinnen in Deutschland schilderte Frl. Marg. Friedenthal-Berlin: Der ungläubliche Tiefstand der Wohnverhältnisse, der nur ein Leben bei Brot und Kartoffeln gestattet, macht hier die Lage der Arbeiterinnen am unerträglichsten. Besserung könne nur durch gesetzlichen Schutz erreicht werden, Überwachung der Heimarbeiter, der Wohnsala, Wohnungs- und Gewerbeinspektion durch Frauen.

In der Sektion 3 sprach man über soziale Bewegungen. Frau Marie Sedt-Zisliß begann mit dem Rufe: „Selbst unserer Jugend, daß nicht eine der Seelen, die zur Selbstverantwortung bestimmt sind, verloren gehe!“ Die Fürsorge für die Unmündigen bezeichnet Referentin als die eigenste Aufgabe der mütterlichen Frau.

Frau Berta Turin (Italien) spricht als Vertreterin des schon 28 Jahre bestehenden Vereins der Freundinnen junger Mädchen.

Frau Anna Blothow (Berlin) berichtet mit genauen statistischen Angaben über die Beschäftigung und Beaufsichtigung schulpflichtiger Kinder außerhalb der Schulstunden. Mit diesen Bestrebungen geht die Gesundheitspflege in Gartenarbeit, Ferienkolonien, Wildpflege, Hand in Hand.

Frl. Stelter und Frau Dr. Wilmann berichten über das Fürsorgeerziehungs- und Kinderbeschützgesetz des preussischen Staates und die Notwendigkeit einer wohlorganisierten Arbeit. Der deutsche Zentralverein für Jugendfürsorge wirbt Magistrate, Minister und Fürstlichkeiten und hat eine Zentralauskunftsstelle; leider steht die Vertretung der Frauen im Vorstande nicht im Verhältnis zur Arbeit der Frauen im Verein.

Frau Hanna Bieber-Böhm legt dar, daß das Fürsorge-Erziehungs-gesetz zum Teil die Hoffnungen und Bitten des Jugendbeschützvereins erfüllt.

Frau Rastl Unter-Möller-Norwegen spricht von der unethischen mütterlichen Last, welche den Schultern der unethischen Mutter Gemordeten aufgebürdet ist, um so härter, wo die Arbeitslöhne und der moralische Standpunkt der Männer niedrig ist. In der Diskussion berichtet Fräulein Alice Meyer darüber, daß Schöneberg einen Vorstoß gemacht hat, um für unethische Mütter zu sorgen, denen von Heimen entweder die Aufnahme verweigert oder nur gegen höhere Kosten gestattet wird.

Die 4. Sektion behandelte die rechtliche Stellung der Frau.

Frau Boos-Becker skizzierte die der Frau in der Schweiz eingeräumte Rechtsstellung, die anfänglich





### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Juni.

**\* Zum Provinzialfängerfest in Bromberg.** Oberpräsident v. Waldow, Erzengel, hat, wie wir hören, sein Erscheinen zum Provinzialfängerfest, das am 2.—4. Juli in Bromberg stattfindet, zugesagt, und Divisionskommandeur Schulz, Erzengel, hat neben Regierungspräsident Dr. von Guenther und Oberbürgermeister Knobloch den Ehrenvorsitz übernommen. — In einer gemeinsamen Beratung der Vorsitzenden der Sonderausschüsse ist nunmehr das reichhaltige Festprogramm in seinen Einzelheiten festgestellt worden. Das erste Festkonzert in der großen Exerzierhalle des 14. Inf.-Regts. findet unter Leitung des Bundesdirigenten Gambke-Pofen statt und bringt außer einer Reihe von Capella-Chören mehrere große Chorwerke mit Orchester und unter Mitwirkung auswärtiger Solisten. Beim zweiten großen Instrumental- und Vokalkonzert in Payers Park wird neben Herrn Gambke auch ein Bromberger Dirigent an der Leitung beteiligt sein. Beide Konzerte bieten nicht allein durch die Mitwirkung von über 1000 Sängern, sondern auch durch ihr gediegenes Programm gefangliche Veranstaltungen von imponierender Art, wie man sie eben nur bei Sängerkongressen großer Stils genießen kann. Einen besonderen Anziehungspunkt für die weitesten Kreise des Publikums bietet ferner der große Festzug durch die Straßen der Stadt nach Payers Park am Sonntag, 3. Juli. (Der Festzug geht von der Artilleriekaserne aus durch die Danziger-, Wilhelm- und Kaiserstraße über den Hann von Neuhorn-Platz, Friedrichstraße, Friedrichsplatz, Brückenstraße, Wilhelmstraße, am Kanal, Hippelstraße und Berlinerstraße zu Payer.) Mehrere Festwagen, darunter ein Blumenwagen, Gerolde und Wagen, die Dragonerkapelle in Reiterkostümen usw. werden dem stattlichen Festzuge einen malerischen Anblick geben. Für den Ehrenschutz und seine Damen wird zur Befestigung des Festzuges am Kaiser Wilhelmplatz eine Tribüne errichtet werden, und die Straßen, welche der Festzug passiert, werden mit Flaggenmasten, Guirlanden usw. feierlich decoriert. — Bis jetzt haben über 1200 Sänger ihre Teilnahme angemeldet.

**\* Errichtung eines Eisenbahnmuseums.** Es wird beabsichtigt, ein Eisenbahnmuseum zu errichten. Da vermutet wird, so lesen wir im Amtsblatt der hiesigen Eisenbahndirektion, daß auf einzelnen Güterböden oder in den Lager- und Diensträumen der äußeren Dienststellen Gegenstände von geschichtlichem Wert, die sich zur Aufnahme in das Museum eignen würden, unbenutzt lagern, (z. B. aus der Baureise oder den ersten Betriebsjahren der älteren Eisenbahnen), so weisen wir die Dienstvorsteher an, ungeachtet Nachforschungen nach solchen Gegenständen anzustellen und, falls solche vorgefunden werden sollten, hiervon sofort der vorgeordneten Inspektion unter Beifügung einer Beschreibung der Gegenstände Anzeige zu erstatten.

**\* Der Bezirks-Eisenbahnrat für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig, Königsberg** tagte am Montag im großen Sitzungssaal des Landeshauses in Danzig. Aus den Verhandlungen gehen wir nachstehend einige weitere interessante Beschlüsse wieder. Der Antrag Benzki wegen Einführung direkter Tarife zwischen den Staatsbahnen einerseits und den Privatbahnen und Kleinbahnen andererseits wird nach einer entgegenkommenden Erklärung des Vertreters der Staatsbahnverwaltung in der Fassung angenommen, „daß die Staatsbahn erlucht wird, die Tarife der Kleinbahn denjenigen Güterabfertigungsstellen der Staatsbahn zur Benutzung mitzuteilen, die für den Verkehr mit der Kleinbahn in Betracht kommen.“ Sierdurch wird für die Versender von frankierten Gütern von Stationen der Staatsbahn nach denen einer Kleinbahn eine erhebliche Erleichterung herbeigeführt. Der Antrag v. Braunschweig, daß Wild als Güter zum gleichen Frachttariff wie Fische befördert werden möge, wird einstimmig angenommen. Ökonometrat My zieht seinen Antrag auf Früherlegung des D-Zuges 15 Breslau-Danzig-Königsberg zur Herstellung eines Anschlusses an

den von Laszkowicz nach König fahrenden Personenzug 710 zurück. Der Antrag Dietrich auf Herstellung eines Anschlusses von dem um 11.48 abends in Marienburg von Thorn her eintreffenden Schnellzuge 67 nach Danzig findet nicht die genügende Unterstützung des Bezirks-Eisenbahnrats. Bei der Erörterung der Ziffer 15 der Tagesordnung wird der allgemeine Antrag angenommen, die neuen Schnellzüge 5 und 6 Berlin-Königsberg durch entsprechende Anschlußverbindungen auch der Linie Thorn-Zisterburg und ihren Seitenlinien dienstbar zu machen. Es werden dann noch einige Wünsche bezüglich des Fahrplans auf den Strecken Bromberg-Culmbach, Posen-Gnesen, Schneidmühl-Bromberg und Allenstein-Marienburg vorgetragen, deren tunlichste Berücksichtigung seitens der Eisenbahnverwaltung zugesagt wird.

**\* Vom internationalen Frauentag in Berlin** berichtet eine hiesige Teilnehmerin in einem Privatbriefe verschiedene interessante Einzelheiten über den Empfang bei den Gräfinnen von Bülow und von Posadowsky. Der Empfang wurde von beiden Gräfinnen gemeinschaftlich veranstaltet, d. h. ein Teil der Delegierten war zur Gräfin von Bülow, der andere zur Gräfin von Posadowsky geladen, jedoch wurde man gebeten, nachher in den Nachbargarten hinüberzugehen. Der Empfang fand nämlich in den Gärten statt, in denen Musikfeste stattfanden. Die Delegierten wurden von der Gräfin Bülow bei der Begrüßung mit Händedruck begrüßt. Nach der Vorstellung verteilten sich die Damen in verschiedenen Gruppen im Garten. Auch der Reichskanzler fand sich ein, um sich einzelnen Damen vorstellen zu lassen. „Ich glaube“, so fährt die Briefschreiberin fort, „daß dieser offizielle Empfang der Frauen aller Richtungen aus der bürgerlichen Frauenbewegung seitens der Frauen unserer höchsten Staatsbeamten zugleich auch eine offizielle Anerkennung unserer Frauenbewegung überhaupt ist; denn auf diesem Kongresse wird von diesen selbst Frauen doch mit aller Entschiedenheit die Notwendigkeit des politischen Wahlrechtes für die Frauen ausgesprochen und vertreten. Selber gehört habe ich es nicht, aber mir wurde erzählt, daß der Reichskanzler zu einer unserer Frauenrechtlerinnen davon gesprochen haben soll, er sei fest überzeugt, daß die Frauen nach und nach eins der Rechte, die wir erstreben, nach dem anderen erreichen werden.“

**\* Militärische Erntearbeiter.** Von den Generalkommandos sind wie alljährlich die Truppenkommandos ermächtigt worden, während der Ernteperiode auf Antrag der Landwirte Soldaten zur Hilfsleistung zu kommandieren. Es sollen nur solche Leute herangezogen werden, die sich gut geführt haben, in der Ausbildung genügend vorgeschritten sind und sich in der besseren Schicht befinden.

**\* Leichenüberführung.** Die Leiche des Oberleutnants Holweg wurde gestern nachmittag mit den üblichen militärischen Ehren nach dem Bahnhofe gebracht. Es war ein langer Trauerzug, der sich von dem Trauerhause (Moltkestr.) durch die Rinkauer-, Elisabeth- und Karlstraße nach dem Bahnhof bewegte. Den Zug eröffnete die Musikkapelle des 17. Artillerie-Regiments zu Pferde, dann folgten die Unteroffiziere, ebenfalls zu Pferde, und weiter die Mannschaften der Batterie zu Fuß. Hinter dem von acht Pferden gezogenen Leichenwagen wurde das Pferd des Verstorbenen geführt. Abschließend folgten der Geistliche mit den leidtragenden Angehörigen, die Generalität und das ganze hiesige Offizierskorps. Den Zug begleitete außerdem eine nach Hunderten zählende Menschenmenge. Die Leiche ist nach Hamburg übergeführt worden, um, wie gestern bereits mitgeteilt, im Krematorium daselbst morgen verbrannt zu werden.

**\* Familiennamensänderungen.** Dem Arbeiter Julius Bajchmirski zu Wd. Kruschin, Nr. Bromberg ist die Genehmigung erteilt worden, fortan den Familiennamen „Burghardt“ und dem Droischenbesitzer Wilhelm Rospychala in Gnesen fortan den Familiennamen „Martin“ zu führen.

**L Jordan, 13. Juni.** (Landwehrvereine.) Gestern hielt der hiesige Landwehrverein im Schützenhause sein diesjähriges Sommer-Prämienfest, welches in zwei Gruppen stattfand, ab. Es errangen Preise die Kameraden Lambrecht, Klein, Seglarski, Töfser, Veder, Schulz, Lenzig, Mezlaß, Gardzielowski und Mlawon. Nach dem Prämienfesten fand ein Tanzfränzchen statt, welches die Kameraden nebst ihren Familien noch lange gemüthlich beisammen hielt.

**Lobfens, 13. Juni.** (Unfall.) Vor einigen Tagen fiel der 7-jährige Sohn eines hiesigen Lehrers beim Spielen in die Lohfonta und wäre unfehlbar ertrunken, wenn nicht ein in der Nähe wohnender Onkel den Verunglückten gerettet hätte.

**B Mogilno, 14. Juni.** (Feuer. Revision.) Die stattgefundenen Ermittlungen haben ergeben, daß in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Trlong zuerst der Viehstall des Grundbesitzers Erdmann in Brand geraten ist. Das Feuer griff so schnell um sich, daß in wenigen Stunden der Viehstall und ein Dreifamilienhaus des genannten Besitzers, das Wohnhaus des Besitzers Orzregorzi und ein Vierfamilienhaus des Gutsbesitzers M. Barz fast total niedergebrannt sind. Sämtliche Gebäude waren mit Stroh gedeckt und zum Teil nur mäßig versichert. Verbrannt sind 4 Fohlen, 7 Stück Rindvieh, 12 größere Schweine und fast sämtliches Inventar, Möbel, etwa 40 Hühner und dergl. m. Die Habeligkeiten der Familien, von welchen 9 obdachlos geworden sind, waren nicht versichert. Die Entstehungsurache des Feuers ist bis jetzt noch unbekannt. — Schulrat Scheuermann revidierte gestern und heute in Begleitung des Kreisinspektors Bösch mehrere Schulen unseres Kreises.

**Knorzaw, 13. Juni.** (Der Bürger-schützenverein) hielt am Sonntag und Montag sein diesjähriges Königsschießen ab. Die Königswürde errang, nach dem „Kri. Bot.“, Klempnermeister Daniel mit 109 Ringen. Erster Ritter wurde Steinmetzmeister Komplun mit 108 Ringen und zweiter Ritter Fleischermeister Kriech mit 106 Ringen. Mit einem Kommeres im Schützenhause fand das Schützenfest am Montag abend seinen Abschluß.

**H Grin, 14. Juni.** (Gasanstalt.) Die städtischen Körperkassen haben die Errichtung einer Steinkohlen-Gasanstalt hierorts beschlossen und ist die Ausführung der Firma Franke in Bremen übertragen. Es schweben nur noch Verhandlungen wegen Amortisation der zu diesem Zwecke aufzunehmenden Anleihe. Mit dem Bau der Gasanstalt wird voraussichtlich noch in diesem Jahre begonnen werden.

**Schönlanke, 12. Juni.** (Brand.) Auf dem Bahnhofe geriet gestern wahrscheinlich durch Funkenausflug ein Waggon mit Tonschalen in Brand; das zwischen den Tonschalen liegende Stroh brannte völlig aus, und infolge der Hitze plattete eine Menge der Tonschalen auseinander. Der Schaden ist nicht unbedeutend.

**x Janowitz, 14. Juni.** (Feuer.) In dem nahe Knecmo brannte vormittags das Gehöft des Wirtes Stanislaus Adamski, bestehend aus Wohnhaus, Ställen und einer Scheune total nieder. Zum Glück war der Viehbestand auf dem Felde, diesen sonst zu retten wäre unmöglich gewesen. Einige Schafe und Schweine, die sich in den Ställen befanden, sind mit verbrannt. Adamski erleidet, da die Gebäude und auch das Inventar nur niedrig versichert waren, großen Schaden.

**K Gnesen, 14. Juni.** (Scharlach. Vom Typhus. Revision.) Unter Landkindern herrscht zur Zeit vielfach der Scharlach. Es wurden infolge dessen einige Schulen geschlossen, auch wurde in einzelnen Fällen die Bodenrevision der Impflinge verschoben. — Durch die von behördlicher Seite ergriffenen energischen Maßregeln wurde der Typhusgefahr, die sowohl hier als auch in Libau recht ernst zu werden schien, glücklicherweise Einhalt geboten. Von den über 30 erkrankten Personen, die sämtlich in der „Bethesda“ untergebracht sind, verstarben allerdings 3. Alle übrigen scheinen jetzt außer Gefahr zu sein. In Libau wurden beide Schulen geschlossen. — Ein Sekretär der General-Kommission zu Bromberg weilt seit längerer Zeit in unserer Stadt, um in den Grundbüchern zu revidieren, welche alten Meßlasten noch nicht abgelöst sind. Bekanntlich sollen den General-Kommissionen neue Aufgaben zur Bearbeitung überwiesen werden.

**Obornik, 13. Juni.** (Verbandsfest.) Der Kreiskriegerverband des Kreises Obornik feierte gestern sein diesjähriges Verbandsfest in Nitschenwalde, mit dem die Fahnenweihe des dortigen Landwehrvereins verbunden wurde. Der Verein und die Einwohnerschaft von Nitschenwalde hatten nichts verabsäumt, den Tag nach jeder Richtung hin prächtig zu gestalten.

**Posen, 14. Juni.** (Musik- und Gastwirtschaft, Volksernährung, Armeeverpflegung

und Volkshygiene veranstaltet der Verein der Gastwirte von Posen und den Vororten Anfang Oktober d. Js. Es sind als Ausstellungslokalitäten die gesamten Räume des Apollotheaters nebst Garten in Aussicht genommen. Während der Ausstellung sind Massenpeilungen vorgesehen.

**Kogowo, 13. Juni.** (Verkauf.) Der Rittergutsbesitzer Dräger-Modliszewko kaufte vor einigen Jahren sein Rittergut von 3100 Morgen für 275 000 Mk. und verkaufte es vor einigen Tagen an einen Herrn v. Nicholowski aus dem Kreise Knorzaw für 585 000 Mk. Der Bodenpreis ist also um mehr als 100 Prozent gestiegen. Auch das Nachbargut Modliszewo ist von seinem jetzigen Besitzer für einen enormen Preis von etwa 900 000 Mark an einen Berliner Grafen verkauft worden. Beide Rittergüter, Modliszewo und Modliszewko sind polnische Besitztümer.

**König, 14. Juni.** (In der Königer Mordangelegenheit) fanden am Sonntag abend lange Verhöre der Frau Noß, der Frau Berg, des Chemannes Berg, der unversicherten Noß, des Gastwirts Heinrich und der Frau Schneidermeister Blath statt. Auch Kriminalkommissar Bäckmann und mehrere Berichterstatter sind vernommen worden. Hauptbeschuldiger der Familie Berg soll, wie das „Königer Tagebl.“ meldet, der Arbeiter Masloff sein. Frau Berg soll mit Winter engen Verkehr gepflogen und der Chemann Berg im Jörn darüber Winter getötet haben. Die Beschuldigung lautet auf vorläufige Tötung. Die Verhöre dauerten von morgens bis spät abends. — In einer andern Sache wurde, wie schon berichtet, Frau Noß von der Strafammer wegen wißentlich falscher Anschuldigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Schweh, 14. Juni.** (Markt. Dürre.) Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war gut besucht, jedoch war die Kaufkraft keine gute, da die Preise sowohl für Pferde als auch für Vieh sehr hoch waren. — Unter der Dürre, die seit einigen Wochen anhält, hat die Sommerung sehr gelitten, desgleichen auch die Kartoffeln; wenn nicht bald Regen kommt, geht die ganze Aussaat verloren.

**Danzig, 14. Juni.** (Todesfall.) Aus Posen kommt heute die Trauernachricht, daß dort bei einem Besuche seines Bruders Provinzialschulrat Dr. Gollmann plötzlich verstorben ist.

**Pillau, 12. Juni.** (Gesentert) fand der Kapitän Petermann auf der Fischhaufer Wief einen Angelfisch. Zwei Leute und ein etwa 13-jähriger Junge haben bis über die Hüften im Wasser auf dem Riel des Bootes. Den Anstrengungen der Befragung gelang es, die Leute zu bergen. Der Kahn hatte sich, wie die Beretteten berichteten, bei starkem Südwestwinde umgekipelt.

**Königsberg, 13. Juni.** (Von einem müttenden Bullen getötet) wurde heute früh ein Mann in Muskern bei Laptan. Der von Franz herbeigeholte Arzt konnte nur den Tod des Verunglückten konstatieren. (R. N. Ztg.)

### Eingelaudt.

(Für viele Rubrik übernimmt die Redaktion nur die prekäselektische Verantwortung.)

Bromberg kann stolz sein auf seine schönen Schienenanlagen, in denen sich zu ergeben eine wahre Wonne sein würde, wenn der leidige Staub, der in den Wegen lagert, dies nicht zur Qual machte. Täglich sieht man mit Vergnügen die Sprengwagen Straßen der Stadt befeuchten, in denen, dank der guten Pflasterung, der Staub auf ein Minimum beschränkt ist. Aber in den Promenadenwegen der Schleusen wirbelt täglich unsere Damenwelt mit ihren langen wallenden Gewändern einen Staub auf, den wir Männer mit wahrer Todesverachtung hinunterschluden müssen, die wir „errötend ihren Spuren“ folgen. Könnten nicht unsere Herren Stadtväter sich mit der zuständigen fiskalischen Verwaltung ins Benehmen setzen, damit auf irgend eine Weise Abhilfe geschafft wird? Der Dank von Tausenden würde ihnen gewiß sein. Im Namen etlicher  
Ein Zugezogener.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei, leiden nicht an Verdauungsstörung.	Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.
--	---

**Kufekes Kindermehl**



## Gordon Bennett-Rennen 1904!

Für sämtliche offizielle Festlichkeiten anlässlich des durch die Gegenwart Sr. Majestät des deutschen Kaisers ausgezeichneten Gordon-Bennett-Rennens wurde

### Henkell Trocken

als einzige deutsche Sektmarke gewählt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Juni.

Gesetzentwurf betreffend Änderung des Münzgesetzes.

Staatssekretär Frhr. v. Stengel erklärt die vom Reichstag in zweiter Lesung beschlossene Änderung des Münzgesetzes, wonach auch Dreimarkstücke geprägt werden sollen...

Abg. Blell (freis. Bg.) beantragte, die 50-Pfennigstücke auf der Rückseite mit einem kleineren Reichsadler, von einem Eisenkranz umgeben, auszurüsten.

Für den Fall der Annahme des Antrages fordert eine vom Abg. Nitsch (Zentr.) eingebrachte Resolution den Bundesrat auf, die Ausprägung übernehmer Dreimarkstücke in die Wege zu leiten.

Abg. Arendt (Reichsp.) bittet, an den Beschlüssen der zweiten Lesung festzuhalten, und er sucht den Staatssekretär, die Umprägung von Talern zu sistieren.

Staatssekretär Frhr. v. Stengel bedauert, dem letzteren Wünsche des Vorredners nicht entsprechen zu können.

Abg. Strombeck (Zentr.) bittet, kleinere Fünfmarkstücke auszurüsten.

Abg. Kern (Konf.) erklärt, seine Partei halte an den Beschlüssen zweiter Lesung fest.

Abg. Kämpf (freis. Bg.) tritt für die Beibehaltung der Dreimarkstücke ein, Abg. Raab (Antif.) für die Kommissionsbeschlüsse.

Nach weiteren Bemerkungen Sidermann (Soz.), Mel (Zentr.), Parsling (nat.-lib.) und Arendt (Reichsp.) wird die Generaldiskussion geschlossen.

Zu Artikel 1 liegt ein Antrag Blell vor, die Dreimarkstücke nicht in das Gesetz einzubeziehen. Der Antrag wird abgelehnt.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs betr. Aufnahme einer Anleihe für das Schutzgebiet in Togo.

Abg. Richter (freis. Bg.) tritt der Ansicht entgegen, daß durch den Bahnbau Rome-Palime im Togogebiet die Baumwollfrage gelöst werden könnte. Die Baumwollpreise werden nicht in den Himmel wachsen.

Abg. Arendt (Reichsp.) tritt für die Kommissionsbeschlüsse ein und weist darauf hin, daß zahlreiche Handelskammern sich für das Togoabahnprojekt ausgesprochen haben.

Abg. Ledebour (Soz.) wünscht, daß die Kosten des Bahnbauwerks von den Interessenten getragen werden.

In Deutschland unterbleibe der Bau wichtiger Eisenbahnstrecken, weil angeblich kein Geld vorhanden sei. Neben beschränkter dann eine von den Sozialdemokraten eingebrachte Resolution, welche die Annullierung der dem Landwerb der Togo-Landgesellschaft zu Grunde liegenden Kaufverträge und die Zurückführung des Landes in den Stammbesitz der Eingeborenen in die Wege geleitet wissen will.

Kolonialdirektor Stübel führt aus, trotz der Ausdehnung des Baumwollareals habe die Baumwollernisse der Welt abgenommen. Die Bahn Rome-Palime solle nicht in einseitigen Interesse der Baumwollplantagenbesitzer, sondern in dem der in der Baumwollindustrie beschäftigten Arbeiter gebaut werden. Die Baumwolle allein komme für den Warentransport nicht in Betracht.

Abg. Frhr. v. Nitschhofen-Dammsdorf (Konf.) erklärt sich für die Kommissionsbeschlüsse.

Abg. Schrader (fr. Bgg.) tritt für den Bahnbau Rome-Palime ein.

Abg. Bartling (nat.) schließt sich dem Vorredner an.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.) weist darauf hin, daß Togo bereit sei, die Bahn aus eigenen Mitteln zu bauen, und daß die größten Bankhäuser erklärt hätten, eine solche Anleihe unterbringen zu können. Man solle der Entwicklung der Kolonie nicht entgegenzutreten, besonders, da sie finanziell gut situiert sei.

Abg. Werner (wirtsch. Bgg.) erklärt sich gegen die sozialdemokratische Resolution und für die Kommissionsbeschlüsse.

Hierauf wird die Generaldiskussion geschlossen. Bei der Abstimmung über § 1, die auf Antrag des Abg. Müller-Sagan eine namentliche ist, wird der Paragraph mit 148 gegen 68 Stimmen angenommen, die Resolution der Sozialdemokraten wird abgelehnt; dagegen wird die Resolution der Kommission angenommen, wonach bei dem Abschluß von größeren Landkäufen in den Schutzgebieten die Lebensbedingungen der eingeborenen Bevölkerung nicht geschädigt werden sollen.

Bei der Beratung des Gesetzentwurfs betr. Übernahme der Reichsgarantie für die Eisenbahn Car-es-Salama nach Progoro erklärt Staatssekretär Frhr. v. Stengel, daß, wenn die von der Kommission vorgeschlagene Spurweite von 1 Meter zum Reichstage beschloffen würde, auch der Betrag der zu garantierenden Summe von 18 1/2 auf 21 Millionen Mark erhöht werden müßte.

Hierauf wird die Sitzung auf morgen 12 Uhr vertagt.

Schluß 6 1/2 Uhr.

(Nachdruck verboten.)

Streifzüge durch die Weltausstellung am Mississippi.

Reisebriefe von Paul Lindenberg.

V.

Wieder eine Berechnung. — Der Besuch der Ausstellung. — Die Geisterstadt. — Sinter den Alüssen. — Allerhand Fehler der Ausstellungsleitung. — Die Verpflegungsfrage. — Bei deutschem Wein und Bier. — Erinnerungen an Prähistorien. — St.

Louis und Paris. — Die eigentlichen Gründe der Veranstaltung der Weltausstellung. — Die Pankees und . . . die anderen!

Kürzlich war an dieser Stelle erwähnt worden, daß ein Professor Soundso auf Monate, Wochen, Tage und Stunden die Zeit ausgerechnet habe, welche man dazu gebrauche, um die St. Louis-Weltausstellung gründlich kennen zu lernen.

Die Zahl dieser Lämpchen beträgt 1 160 000 und ihre Beleuchtungskosten belaufen sich allabendlich auf 8500 Mark, von beiden Ziffern entfällt ein ganz hübscher Teil auf jeden und jeder der an den Rasen und Lagunen Entlangpromenierenden, so schwach ist vorläufig der allgemeine Besuch.

Über auch Sonntags findet die Illumination statt. Dann ist, wenn die Dunkelheit hereingebrochen, der Eindruck der hellen Ausstellungsstadt ein wahrhaft geheimnisvoll-märchenhafter, gleich einem phantastischen Walde aus dem Geisterlande. Kein Mensch weit und breit, verlassen die Alleen und Wege, nirgends ein lauter Ton, nirgends ein Geräusch, ein Wort, die eigenen Schritte rufen ein hallendes Echo nach, nur langsam, zögernd wandert man weiter, als wäre man in einem Zauberreich, in welchem auf irgend einen unsichtbaren Wink hin sofort die ganze Herrlichkeit verschwindet, in welchem man immer wieder fürchtet, plötzlich aus dem Traum aufgeschreckt zu werden, in dem man sich zu befinden glaubt.

Warum die Ausstellung auch Sonntags, wo man nur auf Schleichwegen oder mittelst besonderen Erlaubnisheines durch ihre Pforten gelangen kann, beleuchtet wird, gehört zu jenen Rätseln, welche die Ausstellungsleitung gern aufgibt. Der Grund, warum Sonntags überhaupt nicht geöffnet wird, ist ja bekannt. Als vor etwa einem halben Jahre das Geld gänzlich ausgegeben war und das Zustandekommen des gesamten Werkes ernstlich in Frage stand, da wandte man sich mit dem Gesuch eines gehörigen Wunders — bloß 20 Millionen Mark — an die Staatsverwaltung in Washington. Dies nun benutzte schleunigst ein Kreis bigotter, die Temperenzlerbestrebungen unterstützender Damen, um an den entscheidenden Stellen in der Bundeshauptstadt — denn auch im „freien“ Amerika gibt es eine sehr rege und erfolgreiche Frauenpolitik! — ihren Einfluß geltend zu machen, daß jener Vorstoß nur bewilligt würde gegen das Versprechen, die Ausstellung Sonntags geschlossen zu halten. Und so geschah es!

Über man bedenke, welchen Schaden die Aussteller, die Restaurateure, die Besitzer der Vergnügungstätten von der „Pise“ dann schon erlitten haben. Sie alle müssen ein volles Viertel ihrer Einnahmen, also von jedem Bierverkauf, von jeder Flasche Wein, von jedem Glas Bier etc., an die Ausstellungsleitung abgeben. Als sie sich dieser harten Bedingung unterwarfen, da hofften sie natürlich auf die reichen Erträge der Sonntage — und nun müssen sie sich mit den meist kärglichen Einnahmen der Woche begnügen.

Na überhaupt ist die gesamte Verpflegungsfrage ein recht kniffliger Punkt, und es scheint, daß auch hier die frömmen Temperenzlerinnen mit Erfolg hinter den Kulisen tätig gewesen sind. Der Restauratoren gibt's nicht viele, zum Teil liegen sie so verborgen, daß der Spürsinn eines Kochens dazu gehört, sie zu entdecken, und hat man sie endlich ausfindig gemacht, so wird alsbald der gebildete Mittel-Europäer mit Betrübnis finden, daß Magen und Kehle dort wenig befriedigt werden, und er wird juchend die Schritte weitersetzen. Glücklicherweise hilft auch hier Deutschland aus. Das unmittelbar hinter dem Deutschen Hause gelegene deut-

sche Weinstaurant, dessen prächtiger Bau den Schlüterischen renaissancefreudigen Stil aufweist, dem sich das vornehm gehaltene Innere architektonisch und dekorativ würdig anpaßt, verdient den berühmten Vadeferischen Stern in jeder Hinsicht und erfreut sich des Zuspruchs der besten Kreise, die sich hier gern in einzelnen Gruppen oder zu kleineren Festlichkeiten vereinigen. Gar lustig und heiter gehts bei Sang und Klang in den Deutsch- und Tiroler-Alpen zu, wo sich ein anprechend-vollstämmliches Leben und Treiben entwickelt, und woselbst abends in den Sälen und auf den Terrassen meist jedes Plätzchen besetzt ist, bis Punkt elf Uhr eine hohe Ausstellungsverwaltung das elektrische Licht ausdreht: Schluß des Ganzen! Auch das kleinlädtlich und durchaus nicht zu einer Weltausstellung passend, wie so manch anderes nicht!

Denn den Vorwurf kann man der Ausstellungsverwaltung nicht erproben, daß diese ihrer Verfügungen und diese hiardurch entstandenen Einrichtungen lebhaft an Krähwinkel gemahnen.

Statt eines solchen, frischen Geistes trifft man auf lähmende Kleinlichkeiten, die schon ohne Verbitterungen hervorriefen, welche der Ausstellung zum Schaden gereichen und auch auf St. Louis ihre Schatten werfen. Dort ist man sich ja gleichfalls nur wenig der Pflichten bewußt, die eine Stadt übernimmt, welche eine Weltausstellung ins Leben ruft.

Das sollte einer unserer deutschen Kollegen unheimlich erfahren. In einem der ersten und neuesten Hotels wohnend und für sein Zimmerchen täglich 20 Mark zahlend, erwachte er am letzten Sonntag morgen und fand sich um seine goldene Uhr und Kette, sowie um seine Brieftasche mit 1000 Mark in Geldscheinen und einem Kreditbriefe über 12 000 Mark erleichtert. Gut, das kann sich überall ereignen, in Berlin und Wien, in Paris und St. Petersburg. Aber empörend war es, wie sich der Direktor des Hotels verhielt: kein Wort der Entschuldigung oder des Bedauerns, keine Silber, daß man dem Diebe, der jedenfalls unter dem bedienenden Personal zu suchen war, nachspüren wollte, bloß die lächelnde Bemerkung, „so etwas passiert häufig in Amerika und man dürfe sich darüber nicht aufregen.“ Und ähnlich verhielt sich die Polizei — d. h. sie tat nichts, dachte nicht einmal an eine Sausuchung bei dem resp. den Verdächtigen! Der Niederträchtigkeit aber wurde die Krone aufgesetzt, indem, sicher von der Hotelleitung ausgehend, eine Notiz in die Blätter gebracht ward des Inhalts, daß der betreffende Schriftsteller sein Geld in einem Schubfache der Kommode wiedergefunden habe!

Da machte einer unserer Berufsgeoffenen, dem es gelegentlich der Eröffnung der Weltausstellung in Paris ebenso ergangen, doch andere Erfahrungen. In einem angeesehenen Hotel am Boulevard des Italiens wurde er um 1100 Francs bestohlen. Der Wirt meinte unter tausend Entschuldigungen, er könne kaum etwas zur Wiedererlangung des Geldes tun. Unser Freund begab sich zum Chef der Sicherheitspolizei und dieser, nachdem er ihn angehört, sagte gelassen: „Sie haben Ihr Geld bis heute nachmittag 5 Uhr wieder, ich bürgte dafür!“ — Der Polizeichef suchte den Hoteliere auf: „Es sind mir schon wiederholt Diebstähle in Ihrem Hause gemeldet worden. Wir stehen am Beginn der Weltausstellung, ich darf nicht leiden, daß Paris in den Ruf der Unsicherheit gerät. Herr B., einem deutschen Schriftsteller, wurden heute 1100 Francs gestohlen. Falls er sie nicht bis zur fünften Nachmittagsstunde zurückerhält, lasse ich morgen der gesamten Presse eine offizielle Mitteilung zugehen, daß Ihr Hotel im Laufe der Unsicherheit steht, da man dort binnen kurzer Frist mehrere Gäste bestohlen hat. Was das für Sie bedeutet, brauche ich Ihnen ja nicht erst auseinander zu setzen.“ — Der Hotelleiter rief daraufhin seine sämtlichen Angestellten zusammen: „Heute wurden Herrn B. aus seinem Zimmer 1100 Francs entwendet. Wenn sich diese Summe nicht dort bis um 5 Uhr nachmittags wieder vorfindet, seid Ihr alle sofort entlassen!“ — Und als Herr B. am abend heimkehrte, lagen auf seinem Tisch 1100 Francs!

So in Paris — und nun vergleiche man St. Louis!

Das machte einer unserer Berufsgeoffenen, dem es gelegentlich der Eröffnung der Weltausstellung in Paris ebenso ergangen, doch andere Erfahrungen. In einem angeesehenen Hotel am Boulevard des Italiens wurde er um 1100 Francs bestohlen. Der Wirt meinte unter tausend Entschuldigungen, er könne kaum etwas zur Wiedererlangung des Geldes tun. Unser Freund begab sich zum Chef der Sicherheitspolizei und dieser, nachdem er ihn angehört, sagte gelassen: „Sie haben Ihr Geld bis heute nachmittag 5 Uhr wieder, ich bürgte dafür!“

Über man bedenke, welchen Schaden die Aussteller, die Restaurateure, die Besitzer der Vergnügungstätten von der „Pise“ dann schon erlitten haben. Sie alle müssen ein volles Viertel ihrer Einnahmen, also von jedem Bierverkauf, von jeder Flasche Wein, von jedem Glas Bier etc., an die Ausstellungsleitung abgeben. Als sie sich dieser harten Bedingung unterwarfen, da hofften sie natürlich auf die reichen Erträge der Sonntage — und nun müssen sie sich mit den meist kärglichen Einnahmen der Woche begnügen.

Na überhaupt ist die gesamte Verpflegungsfrage ein recht kniffliger Punkt, und es scheint, daß auch hier die frömmen Temperenzlerinnen mit Erfolg hinter den Kulisen tätig gewesen sind. Der Restauratoren gibt's nicht viele, zum Teil liegen sie so verborgen, daß der Spürsinn eines Kochens dazu gehört, sie zu entdecken, und hat man sie endlich ausfindig gemacht, so wird alsbald der gebildete Mittel-Europäer mit Betrübnis finden, daß Magen und Kehle dort wenig befriedigt werden, und er wird juchend die Schritte weitersetzen. Glücklicherweise hilft auch hier Deutschland aus. Das unmittelbar hinter dem Deutschen Hause gelegene deut-

(Nachdruck verboten.)

Die Sünde.

Von Leonard Merri.

Kofas Brief wollte er im ersten Augenblick ungelesen vernichten, aber er öffnete ihn und blickte gleichgültig auf den Inhalt. Sie ging nach Südafrika, und er würde nie wieder etwas von ihr hören; er solle sich die Mühe ersparen, ihr Vorwürfe zu machen, da dieselben sie nie erreichen würden. Zum Schluß eine Nachschrift: es half doch nichts, wenn sie ihm verächtelte, daß es ihr leid tuel.

Er zerriff das Papier in unzählige Stücke und warf sie in den Papierkorb. Nein, es half nichts; nichts auf Erden half da mehr. Seine Frau würde aus Barmherzigkeit, Kofa Fleming aus Angst schweigen, die Umstände waren günstig, und er konnte, wenn er wollte, einfach seine Rolle weiterspielen, er brauchte weder sein Verbrechen zu gestehen, noch in den Tod gehen, er brauchte Helen nur beim Wort zu nehmen.

Er lächelte. Nun, da er wußte, daß sie von ihrer Seelenangst in zehn Tagen befreit sein würde, schwand auch sein Schmerz. Ruhig erwog er seinen Plan, bedachte sorgfältig, ob er irgendwo Seelenheil zum Argwohn bot. Er schien ihm wohlbedacht, bis auf den einen Umstand, daß die Villa in Bangbourne erst am dreißigsten zu ihrer Verfügung stand. Die Gegenwart Sir Dolls, der sicher nicht bei Tagesanbruch aufstehen würde, war kein Hindernis, und Boulger wollte er erst für die letzten vierzehn Tage einladen.

Die folgende Nacht schlief Maurice ruhiger.

Einen Augenblick später hörte er, daß Blummer einen Besuch in den Salon führte, und fuhr zusammen, als ein leichter Stutzenanfall ihm verriet, wer es sei. Er war außer Fassung und überlegte ein wenig, dann ging er in den Salon. Sir Noel wendete sich rasch um.

„Du bist also hier?“ fragte er, „der Diener war nicht ganz sicher! Du siehst, ich bin hergekommen — ich bin hergekommen, um zu hören, was all das zu bedeuten hat. Was soll das heißen . . . daß . . . die Nachricht hat mich fürchtbar aufgeregt.“

Er wußte sich mit dem Taschentuche die Schweißtropfen von der Stirn.

„Du hättest mir telegraphieren sollen,“ sagte Maurice; „wenn Du mich brauchst, so wäre ich zu Dir gekommen, Du wirst sehr miße sein, ich werde Dir etwas Wein bringen lassen.“

Er läutete, bevor Sir Noel Einspruch erheben konnte, aber als der Diener erschien, erklärte er, nichts nehmen zu wollen. Er trommelte ungeduldig mit den Fingern auf sein Knie, bis die Unterbrechung vorüber war.

Raum hatte sich die Tür wieder geschlossen, so brach er los: „Lady Wrensfordsley war heute früh bei mir — ich hab' meinen Ohren nicht trauen wollen! Sie wollte zu Dir, aber Helen hatte ihr das Versprechen abgenommen, sich Dir nicht zu nähern. Das ist ja scandalös, Philip, ich kann es nicht begreifen, ich bin — ich bin fürchtbar betrübt.“

Lady Wrensfordsley war zu Bette,“ murmelte Maurice, der in Verlegenheit war, was er antworten sollte; „sie ist also wieder wohl?“

„Sawohl. Aber Du hast mir noch nicht gesagt, ob das wahr ist! Ich warte auf Deine Antwort. Was ist geschehen? Ich weiß nur, daß Deine Frau Dich verlassen hat, und daß Du Dich gar nicht dagegen wehrst — daß Du ganz einverstanten bist damit. Das ist doch unbegreiflich! Was bedeutet das? Verfällt es sich wirklich so?“

„Sawohl, es ist sich so,“ erwiderte Maurice; „ich konnte mich nicht widersetzen. Wie befindet sie sich — hast Du sie gesehen?“

„Ich habe nur Lady Wrensfordsley gesehen — Helen wußte nichts davon, daß sie zu mir ge-

kommen war. Sie war sehr bekümmert und Helen hat ihr auch nichts Näheres gesagt; sie weiß also gar nicht, was vorgefallen ist. Helen sagte nur, daß sie nicht wieder zu Dir zurückkehren will. Ihre Mutter gab sich anfangs der Fassung hin, daß es nur ein Streit gewesen sei; aber jetzt scheint sie davon überzeugt, daß es ernst ist, und daß Ihr Euch trennen wollt. Du selbst sagst das Gleiche?“

Maurice nickte.

„Es steckt wohl eine andere Frau dahinter?“

„Hat Lady Wrensfordsley das gesagt?“ fragte Maurice.

„Sie hat mir gesagt, daß Helen einige Zeit lang den Verdacht gehabt hat, daß sie aber jetzt behauptet, sich getrrt zu haben.“

„Das freut mich,“ erwiderte Maurice; „nein, es steckt keine andere Frau dahinter, und es hat auch nie eine andere für mich gegeben.“

„Warum seid Ihr also auseinanderggegangen? Deine Frau verläßt Dich und Du tust keinen Schritt, um sie zurückzubringen?“

„Du — Du versuchst es gar nicht, eine Veröhnung herbeizuführen?“

Er stand erregt auf und legte seine Hand auf Maurice's Arm: „Ist es möglich — ist es möglich, daß Du etwas über Helen erfahren hast?“

„Am Gottes willen!“ sagte Maurice, schwer atmend; „sie ist die edelste Frau auf Erden!“

„Dann — dann — habe ich ein Recht auf eine Antwort, ich bin deswegen hergekommen. Du denkst so hoch von ihr und doch läßt Du sie fort? Ich bestehe auf einer Erklärung. Wenn es nicht ihre Schuld ist, so ist es die Deinige. Das muß wieder in Ordnung gebracht werden, ich habe versprochen, meinen Einfluß geltend zu machen. Du mußt sie wieder zurückbringen — Du mußt heute mit mir nach Dakenhurst kommen und sie holen.“

„Ich kann nicht, Helen wird nicht wollen. Ich habe sie fortgelassen, weil ich es nicht hindern konnte, und es ist unmöglich, sie wieder zurückzubringen.“

was das zu bedeuten hat. Wenn Du mir keine Antwort geben willst, so werde ich zu Helen gehen. Jedenfalls wird man so etwas nicht antehen lassen!“

„Das darfst Du nicht,“ rief Maurice aus, „sie hat genug ertragen!“

„Sie hat genug ertragen?“ wiederholte Sir Noel, „Du hast sie also schlecht behandelt? Dann hast Du also nicht die Wahrheit gesagt und bist ihr doch untreu gewesen?“

„Nein.“

„Nein? Aber —“ er freischte vor Zorn, „was ist es denn sonst? Was hätte sie sonst zu ertragen gehabt? Du bist doch kein Kanalräumer, der sein Weib schlägt! Zum Teufel noch einmal, Philip, Du erbitterst mich! Warum machst Du denn ein Geheimnis daraus? Kannst Du nicht reden?“

„Es betrifft sie und mich allein,“ sagte Maurice nach einer Pause, „das ist alles, was ich sagen kann.“

„Mes, was Du — gut! Dann gehe ich zu Deiner Frau, sie wird schon mehr sagen. Ihr habe beide auch Pflichten gegen andere — Ihr scheint ganz zu vergessen, daß die Sache auch ein wenig ihre Mutter und mich angeht. Ich werde mich bemühen, dies Helen ins Gedächtnis zu rufen, da Du nichts davon wissen willst. Es ist eine Schande!“

Maurice sah ihn mit einem Wlck an, der seine Qual verriet.

„Wenn Du Helen fragen willst,“ stammelte er, „so wirst Du sie nur quälen und doch nichts in Erfahrung bringen. Sie wird Dir nichts sagen, aber sie wird fürchtbar leiden.“

„Das werden wir sehen,“ lautete die Antwort Sir Noels; „vielleicht hast Du die Freundschaft, mir einen Wagen kommen zu lassen?“

„Wenn ich mich weigere, Dir zu antworten, so geschieht es nur, weil es ein fürchtbarer Schlag für Dich wäre, und es liegt nicht die geringste Notwendigkeit vor, daß Du es je erfährst.“

„Das wirstest Du mir überlassen. Bitte, läute, ich will fort.“

Maurice tat ein paar Schritte, dann kam er auf den alten Mann zu und sprach:

„Gut denn, ich will es Dir sagen! Wer sehe Dich.“

(Fortsetzung folgt.)



Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter  
beehren sich hochehrent anzuzeigen

**Walter Bock und Frau**  
Clara geb. Schütz.

1816)

Heute früh 5 Uhr verstarb nach kurzem schwerem  
Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder,  
Schwager und Onkel, der Königliche Hafenaufseher

**Friedrich Arndt**

im vollendeten 56. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrubt an  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Anna Arndt geb. Kasten.**

1840)

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 17. d. M., nachm.  
4 Uhr von der Hafenschleuse Brahmünde aus statt.

### Nachruf.

Am 14. Juni verschied nach kurzem schweren  
Krankheitslager der Königliche Hafenaufseher (37

**Friedrich Arndt**

in Brahmünde.  
Der Verstorbene war uns ein guter Kollege, dessen  
Andenken bei uns stets wach bleiben wird.

Der Verein der unteren Beamten  
der Wasserbauinspektionen Bromberg und Nakel.

Wegen Umbau stelle ich  
mein grosses Lager von  
**Grabdenkmälern**  
und Grabumfassungen zu  
äusserst billigen  
Preisen **Ausverkauf.**  
zum  
**G. Wodsack, Steinmetzmeister**  
79. Bahnhofstrasse 79.  
Hinreichend bekannt  
saubere Ausführung.

Rinfau. Ab Bromberg. . . 340.  
Ab Rinfau. . . 720

Ich gebe die Verlobung  
mit dem Kaufmann Hrn.  
**Paul Jung** hiermit auf.  
**Gertrud Lemke.**

**Rufbaum-Pianino** f. fremde  
Rechnung  
ganz billig zu verkaufen (1815)  
Pianoforte-Magazin, Danzigerstr. 56.

### Bade-Anstalten

**C. A. Franke, Bromberg**  
Burgstrasse Nr. 14: Römische  
und Russische Dampfbäder.  
Wangstrasse Nr. 7: Elektrische  
Lichtbäder u. Dampfbäder.  
In beiden Anstalten: Wannen-,  
Brause-, Zuvorwärmender Sool-,  
Kohlensäure-Bäder, wie über-  
haupt mediz. Bäder aller Art.  
**Badezeit:**  
Wochent. v. früh 1/2 bis abds. 1/2 11 Uhr  
Sonnt. . . . . 1/2 bis mitt. 12

**Freiwillige Versteigerung.**  
Donnerstag, den 16. d. M.,  
vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfand-  
leihgeschäft, Friedrichstrasse 5,  
verfallene Pfandbriefe von Nr.  
1579-2614, bestehend in Uhren,  
Gold- u. Silberfachen, Wäsche,  
Stoffe u. a. m. meistbietend geg.  
Bazahlung öffentlich versteigern.  
Schaffstaedt, Gerichtsvollzieh.

# Otto Pfefferkorn

Bahnhofstrasse 7a, Bromberg, Ecke Gammstrasse,  
empfiehlt seine

## grossen Möbelvorräte

für einfache und elegante **Wohnungseinrichtungen** in allen Holzarten unter  
**5jähriger Garantie.**

### Einzelne Möbel und Polsterwaren

zur Ergänzung alter Möblements ohne Preisauflschlag.

## Polstermöbel

nach meinem gesetzl. geschützten **mottensicheren Verfahren** hergestellt,  
in die das Eindringen der Motte ausgeschlossen ist, (296)  
empfehle in grösster Auswahl **zu sehr billigen, aber festen Preisen.**  
Preislisten, besondere Kostenanschläge u. Zeichnungen gratis u. franko.

# Otto Pfefferkorn, Möbelfabrik, Bromberg.

**Köhl. franz. Edel-Pfirsche!**  
frische Ananas! Kirschen!  
stets frisch. Kaltschalpulver,  
ganz. und gestoss. Schiffsbrod  
empfiehlt **Emil Mazur.**

**Grosd. Gesundh. Apfelwein**  
in bek. Güte 10 Fl. exkl. f. 3 Mk.,  
„Pomrill“ alkoholfrei, 1 Fl. 45 Pf.  
empfiehlt **Emil Mazur.**

**Stolpm. Flundern,**  
ff. Matjeshering, Dillgarben  
empf. **A. Wegner, Schleusenau.**

**Frische Hirschen,**  
Birsche, Aprikosen und  
Pflaumen empf. (194)  
**Carl Freitag, Warentr. 7.**

Feinsten  
**Matjeshering**  
(Zunifang)  
frische  
**Maltakartoffeln**  
empfiehlt (119)  
**J. J. Goedel.**

**Explosionen u. Feuer-**  
werkskörper fertigt an u. empf.  
**R. Podschun, Schwedenhöf,**  
Frankenstr. 11b.  
conc. Feuerwerks-Laboratorium.

Vergnügnngen

**Glycium-Theater.**  
Heute Mittwoch:  
**Großes Militär-Konzert.**  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.  
Donnerstag, zum letzten Male:  
**Die zärtlichen Verwandten.**  
Freitag, den 17. Juni:  
**Novität! Zum ersten Male!**  
**Markomannen.**  
Studen. einh. v. A. S. Kamm.  
Sonnt. abds. Relegierte Studenten.

**Sänger!**  
Gemeinsame Übungen am  
Freitag, den 17. d. M., abds.  
8 Uhr bei Bartz, Fischerstr. und  
Sonntag, den 19. d. M., vorm.  
von 11 bis 1 Uhr bei Dickmann,  
Wilhelmstr. (120)  
Es sollen geübt werden: 1. Deut-  
sche Hymnen, 2. Des deutschen  
Liedes Sammlung, 3. Germanen u. a.  
4. Morgen im Hause v. G. a. r.  
5. Germanen-Markus v. Pi. per.  
Noten gef. mitbringen. (120)  
**Die Bundesleitung.**  
J. A. Gambke.

Donnerstag, den 16. Juni  
**Dampferfahrt n. Hohenholm**  
Dampfer (120)  
**„Schleppschiffahrt II“.**  
Abfahrt von der Kaiserbrücke  
um 3 und 5 Uhr nachmittags.  
**Dickmanns Etablissement**  
(warten) (120)  
Wilhelmstrasse Nr. 71.  
Heute Mittwoch, den 15. Juni 04:  
**Gr. Militär-Konzert**  
ausgeführt von der Kap. u. des  
Winterpommer. Feld-Artillerie-  
Regiments Nr. 53, unter Leitung  
ihres Kapellm. Hrn. G. Vogel.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.

Heute Mittwoch, den 15. Juni 04:  
**Gr. Militär-Konzert**  
ausgeführt von der Kap. u. des  
Winterpommer. Feld-Artillerie-  
Regiments Nr. 53, unter Leitung  
ihres Kapellm. Hrn. G. Vogel.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.

**Concordia.**  
Zügl. das anerkt. vorzügl.  
Voc. - Seite z. erst. Male!  
**Carl Braun** u. e. vollstän-  
diger Nummer, Darf. l. g. ein s.  
ganzes Varietés-Programm,  
30 versch. Variationen darst. l. d.  
**Walter Lehmann**  
bringt auch einige ganz neue  
Schlager u. das übriqe brillante  
Voc. am.

**Peters Sommertheater.**  
Heute Mittwoch: Eingetretener  
Gedernisse wegen:  
**Heimath.**  
Kleine Preise:  
Loge u. I. Parq. 50 Pf., II. Parq. 30 Pf.  
Donnerstag: Keine Vorst. l. ung.  
**Sommerfest d. Schiller-Vere.**  
Freitag, den 17. Juni:  
**Novität! Novität!**  
**Madame X.**  
Schwan in: Akt. v. Garant u. Bert.  
ausf. von Jacobson.  
Mit durchschlagendem Erfolge  
am Trianon-Theater i. Berlin  
über 150 Mal aufgeführt.

# 25. Sängersfest

des  
**Pöseuer Provinzial-Sängerbundes**  
in  
**Bromberg, 2.-4. Juli 1904.**

Protector:  
Se. Excellenz Herr Oberpräsident von Waldow-Posen.  
Ehrenvorsitzende:  
Herr Generalleutnant Schulz, Exzellenz  
Herr Regierungspräsident Dr. von Guenther } Bromberg.  
Herr Oberbürgermeister Knobloch }  
Vorsitzender: Herr Stadtrat Wolf-Bromberg.

**Programm des Festes.**

**Erster Tag, Sonnabend, den 2. Juli.**  
Morgens: Begrüßung der auswärtigen Sänger u. Gäste.  
Vormittags: **Generalprobe** zum ersten Festkonzert.  
Nachmittags 4-7 Uhr: **Instrumentalkonzert**  
in Patzors Park.  
5 Uhr: **Beginn des ersten Festkonzerts**  
in der Exzerzierhalle des 14. Inf.-Regiments.  
Abends 8 1/2 Uhr: **Festessen** mit Chornorträgen  
einzelner Vereine bei Patzör.

**Zweiter Tag, Sonntag, den 3. Juli.**  
Morgens: **Frühkonzert** an der 5. Schleuse.  
Vormittags: **Generalprobe** zum zweiten Festkonzert und  
Sängertag der Delegierten.  
Nachmittags 2 1/2 Uhr: **Großes Festzug** mit Festwagen,  
Herolden ufm. durch die Stadt zu Patzors Park.  
5 Uhr: **Beginn des zweiten Festkonzerts**  
bei Patzör und Festrede.  
Abends: **Feierliche Beleuchtung des Parks** und  
**Militärkonzert.**

**Dritter Tag, Montag, den 4. Juli.**  
**Dampferausflug** nach Hohenholm u. Brahnau  
sowie andere Ausflüge.  
Eintritts-Preise:  
Für das erste Festkonzert 2 M., 1.50 M., 1 M. und 50 Pf.  
Für das zweite Festkonzert 50 Pf.

120)

## Der Festausschuss.

# Wasch Anzüge

**Blusen**  
**Hosen**

**Tennis-Anzüge** **Drell-Joppen**  
**Alpaca-Jakets** **Piqué-Westen**  
**Haus-Joppen** **Staubmäntel etc.**

in bester Verarbeitung - grösster Auswahl  
bei (41)

# Max Lipowski,

Telephon 572. Theaterplatz 3

### Schillerverband deutscher Frauen, Ortsgruppe Bromberg.

Donnerstag, d. 16. Juni 1904, nachm. von 5 Uhr ab

## Großes Sommerfest

in Patzors Garten zur Anbringung einer Ehrenspende  
der deutschen Frauen für die Deutsche Schillerstiftung zum  
100. Todestage Friedrich v. Schillers.

### Monstre-Konzert,

ausgeführt von sämtlichen Bromberger  
Militärkapellen.

**Buffet, Würfelbuden etc. etc.**  
Eintrittspreis 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.  
Billetvorverkauf in den Musikalienhandlungen v. Eisen-  
hauer, Bahnhofstrasse 3 und Herse, Danzigerstrasse 20.  
Der Vorstand.

### Präcisions-Taschenuhren

von  
**A. Lange & Söhne,**  
Gründer der Sächsischen Präcisions-Taschenuhren-Industrie.  
Gegr. 1845. Glashütte in Sachsen. Gegr. 1845.  
Anerkannt bestes Fabrikat. - Viele Einrichtungen und  
Verbesserungen gesetzlich geschützt, daher concurrenzlos.  
Prämirt mit 26 ersten Preisen, darunter 1893 Chicago  
3 Preise, Leipzig 1897 höchste Auszeichnung für die Branche.  
Weltausstellung Paris 1900: als Preisrichter ausser Wettbewerb.  
Stets vorrätig zu vorteilhaftesten Preisen bei

**A. Radzewski, Uhrmacher,**  
Bromberg, Danzigerstrasse Nr. 4. (235)

Spez.: **Wohnungseinrichtungen**  
für Bürgerl.  
in jeder Ausführung empfiehlt preiswert

# Möbel. L. Marcuse Nacht,

Möbelfabrik, Kornmarktstr. 7.  
Preislisten gratis und franko.

## Saison-Ausverkauf

sämtl. der Mode unterworfenen  
**Putzartikel.**

**Emma Dumas**  
Neue Pfarrstrasse 2. Neue Pfarrstrasse 2.  
Lieferantin d. Lehrer-Wirtsch.-Verbandes.

**Licht. Schuhmadergesellen**  
steht ein Otto Bender, Posn. 32.

**Ein tücht. Gehilfe**  
für Grabstein-Arbeiten, der im  
Vorzeichnen in alten Schriften, wie  
auch im Einbauen derselben ge-  
wandt ist, kann dauernde Be-  
schäftigung bei mir haben. (22)  
**A. Jacobsohn, Bildhauer**  
Posen, K. Gerberstr. 1.

**50 Erdarbeiter**  
zum Bahnbau Hohenholm-Schott-  
burg gesucht. **Fr. Kührt,**  
50) Unternehmer, Apen. ad.

**Einen Schützer**  
zum Wrasuähen sucht sofort  
**Jul. Ross, Ber. inetr. 15.**

**Anfernenstrasse 9 ist die**  
**Portierstelle**  
an ord. ntl. f. d. d. Leute zu verg.

**Laufburische**  
von 14-16 Jahren kann sofort  
eintreten. **Tapeten-Handlung,**  
116) **Theaterplatz 3.**

**Laufburischen**  
sucht **J. Janowski, Zigarrenh. d. d.**

**Bekanntmachung.**  
Für die hiesige evangelische Stadt-  
schule wird für längere Zeit und  
möglichst zum 1. Juli d. J. eine

**Hilfslehrerin**  
gesucht gegen 75 M. monatlich.  
Bewerbungen werden umgehend  
erbeten. (252)  
**H. Krone, den 11. Juni 1904.**  
Der Magistrat.

**Jede Dame**  
erhält dauernde Arbeit nach Hause  
überallhin. Auskunft gratis durch  
**J. Felk in Königgräß i. B. Nr. 876**

**Junge Mädchen zum Wäsche-**  
nähen  
Karstr. 14. **Anna Becker.**

**Eine Köchin,**  
die auch Hausarb. übern., z. gleich  
ab. 1. Juli bei hoch. Lohn gesucht.  
3. Str. d. **F. Axt, Danzigerstr. 27.**  
Schneider u. f. Haus g. f. Rui. Str. 75.

**Ein kräftig. Rindermädchen**  
für den ganzen Tag wird  
verlangt **Thornestr. 52.**

**Stütze** zur Führung der  
Wirtsch. z. 1. Juli  
gesucht **Sempferstr. 14, vrt. r.**

**Geübte Alerberrinnen**  
verl. **Dütenfabrik, v. f. enertr. 28.**

**Junge Damen z. Erziehung**  
können sich melden. **O. Roock,**  
Modistin, Elisabethmarkt 10.

**Saub. kräft. Rindermädchen**  
f. d. Tag gef. **Mittelftr. 56, I.**

**Euch für sofort ein junges**  
**Mädchen** für nachmittags (1317)  
**Herrguth, Prinaenhöhe 2, II.**

**Ein stark. Mädchen z. Graben**  
geucht **Thornestr. 43/44.**

**Aufwärterin** zu sofort ge-  
sucht **Wilhelmstr. 35b, pari.**

**Eine Aufwärterin** von so-  
fort gesucht **Schulstr. 6, I.**

**Eine Aufwärterin** wird sofort  
verlangt **Friedrichstr. 81, I. Er.**

**Aufwärterin f. d. Vormittag**  
geucht **Moltkestr. 11, unten links.**

**Eine ordentliche Auf-**  
**wärterin** wird sofort ver-  
langt **Bahnhofstr. 22/23, vort. lfs.**

**Ein kräft. Aufwärtmädch.**  
w. auch etw. plätt. l. w. f. d. Nachm.  
gef. **A. Radzewski, Danzigerstr. 4, II.**

**Arbeitsmarkt**

**Geübte Plätterin** sucht Kunden  
aus d. Hause  
zu erfragen **Bahnhofstr. 67.**

**Empfehle Köchin, Mädchen**  
für alle. **Fr. Frida Aktories,**  
Stellenvermittlerin, Warenstr. 67.

**Haupt-Agentur**  
**Feuervericherung.**  
Alle große Feuerversicherungs-  
Aktien-Gesellschaft sucht für Brom-  
berg und Vororte einen tüchtigen  
**Haupt-Agenten** gegen hohe Pro-  
visionen und Extrabonifikation.  
Größeres Kontos vorhanden. Nur  
Herren, die sich der persönlichen  
Aquisition widmen wollen, belieben  
ihre Offerten u. Nr. G. D. 1918  
an d. G. H. b. Stg. einzureichen.

**Saubere Möbeltischler**  
auf fournierte Arbeit dauernd ge-  
sucht **Töpferstr. 19.**

**Zunverh. Bädergesellen** f. sof.  
eintr.  
**Böttchers Dampfdruckrei**  
Zuh. **J. Geburek, Schleusenau.**

**Tücht. im Brunnenbau erfahr.**

**Bohrmeister**  
für dauernd gesucht. (252)

**A. Krause, Schneidemühl.**

**J. Rehner, Kehrlinge, Koch-**  
**mamfells, Buffersäle, in,**  
**Hotelbdiener** verlangt  
**Albert Pallatsch, Stellenvermittler,**  
Berg. Lindenstr. 1. Fernspr. 384.